

telekom
+it

ausgabe 8 | 2012



Report

www.report.a das magazin für wissen, technik und vorsprung www.report.at

ERP

Enterprise-Ressource-Planning – Trends und
Entwicklungen. Wer die besten Lösungen hat.

IKT, die atmet
*Fujitsu und der Wandel
einer ganzen Branche.*

Abgesichert
*Wer seine Schwächen kennt,
kann sich besser schützen.*

Podiumsgespräch

Herbst 2012

Report Verlag
Magazine | Bücher | Publishing | New Media



Report **(+)PLUS**

T...Systems...

BUNDESRECHENZENTRUM
BRZ

HITACHI
Inspire the Next

EMC²

»Datensicherheit in der Wirtschaft«

21. Nov. 2012, Beginn 16:30, Wien

Weitere Veranstaltungen finden 2013 zu Themen wie »Neues Arbeiten«, »IT aus der Steckdose« und »Security, Compliance und Risikomanagement« statt. Mehr dazu in den Report-Magazinen in Kürze.

Mehr unter www.report.at/termine

editorial



Martin Szelgrad,
Chefredakteur

Welt der Kacheln wächst

Windows 8 ist am Markt und wird Geschäftsführer Georg Obermeier zufolge auch die heimische Businessszene umkrempeln. »Windows 8 Pro« wendet sich speziell an Geschäftskunden und technische Experten. Zusätzlich zu den Funktionen von Windows 8 bietet es eine breite Auswahl an Werkzeugen für Verschlüsselung, Virtualisierung, PC-Verwaltung und Domänenverbindung. Für Unternehmenskunden bietet zudem »Windows 8 Enterprise« neue mobile Funktionen wie Windows To Go, DirectAccess und BranchCache sowie die Sicherheitsanwendungen BitLocker und AppLocker. »Wenn man es einmal gewohnt ist, möchte man es nicht mehr missen«, verrät Obermeier, der das System bereits seit Monaten aktiv nutzt (wenn auch mit der klassischen, gewohnten Windows-Oberfläche). Größte Veränderung im Tablet-Modus für die Touchscreens ist der Windows Store, der eine ähnlich sichere und abgekapselte Umgebung für App-Downloads bieten soll, wie es bereits bei Apple der Fall ist. 670 Millionen Windows-PCs weltweit warten nun auch ohne Touch darauf, ein Upgrade verpasst zu bekommen. Ob Microsoft mit seiner jüngsten Release den Trend zu mobilen Endgeräten, die vornehmlich Android und iOS sprechen, aufhalten kann, ist fraglich. Die nachgefragten Designfeatures der am Markt wuchernden Kachellandschaften sind jedenfalls verinnerlicht. Größter Vorteil ist sicherlich, auch auf Geräten, die keinen Touchscreen haben, weiterhin die von Windows 7 gewohnte Oberfläche nutzen zu dürfen. Immerhin bootet das jüngste Windows weitaus schneller.

MartinSzelgrad,Telekommunikations&ITReport.



Interplanetarer Internetanschluss. Bei einem gemeinsamen Test eines robusten Kommunikationsprotokolls für interplanetare Raumflüge steuert die NASA-Astronautin Sunita Williams von der Internationalen Raumstation aus einen Rover im Darmstädter ESA-Kontrollzentrum ESOC.

analyse

IT, die atmet. Fujitsu zeigt in München, wohin der IT-Hase läuft – auch ohne Batterien. **seite 4**

kolumne

Thomas Schmutzer über Veränderungen am Arbeitsplatz und im Wirtschaftsleben. **seite 6**

inside

Neuigkeiten zu Aastra, eworx, Plantronics, Kapsch, Cisco, T-Mobile, Siemens Enterprise Communications, agilen Verträgen, T-Systems, EMC, ISPA, SAP, Accenture, Erste Bank, smart mobile und Tech Data Mobile. **seite 8**

businesssoftware

Das Neueste vom Markt. Die große Studie zum Thema, Statements und Ansichten. **seite 12**

hardsoft

Grüne Lösungen, smarte Geräte und tolle Plattformen. **seite 24**

www

Die Kommentarreihe zu sinnigen und unsinnigen Entwicklungen im Netz. **seite 26**

firmennews

Produkte, Projekte und Lösungen. **seite 27**

impresum

Herausgeber: Mag. Dr. Alfons Flatscher [flatscher@report.at] Chefredaktion: Martin Szelgrad [szelgrad@report.at] Redaktion: Valerie Uhlmann, bakk. [redaktion@report.at] Autoren: Mag. Rainer Sigl, Mag. Karin Legat, Mag. Thomas Schmutzer, Lektorat: Mag. Rainer Sigl Layout: Report Media LLC Produktion: Report Media LLC Druck: Styria Vertrieb: Post AG Verlagsleitung: Mag. Gerda Platzer [platzer@report.at] Anzeigen: Mag. Daniela Skala [skala@report.at] Medieninhaber: Report Verlag GmbH & Co KG, Nattergasse 4, 1170 Wien, Telefon: (01) 902 99 Fax: (01) 902 99-37 Erscheinungsweise: monatlich Einzelpreis: EUR 4,- Jahresabonnement: EUR 40,- Aboservice: (01) 902 99 Fax: (01) 902 99-37 office@report.at Website: www.report.at



Der Besucheransturm beim Fujitsu Forum war auch heuer wieder gewaltig. Der Zugang zur Keynote von Rod Vawdrey am ersten Ausstellungstag wurde nach wenigen Minuten wegen Überfüllung gesperrt.

IKT, die atmet

Business und IT sind schon lange eng verzahnt. Heute drängen soziale Entwicklungen, Energie und Nachhaltigkeit in dieses Getriebe. Eine IKT ist erforderlich, die sich ändernden Rahmenbedingungen anpasst – mobil und in der Wolke.

Karin Legat aus München

Wer mit dem Begriff Digital Natives vertraut ist, dem ist sofort klar: Die IT kann nicht so bleiben, wie sie derzeit ist. Mit dem Begriff Digital Natives werden junge Menschen bezeichnet, die gewohnt sind, Technologie flexibel und intuitiv zu nutzen. Sie lassen nichts unversucht, diese Endgeräte und sogar Anwendungen, die nicht vom Unternehmen bereitgestellt werden, für Geschäftszwecke zu nutzen. Nun ist allen klar: Eine Revolution in der IT-Landschaft ist unausweichlich. Dieses Reshaping war auch Kernbotschaft der diesjährigen Partner-

und Kundenkonferenz von Fujitsu, dem Fujitsu Forum, in München.

Reshaping IT

Fest steht: Der Arbeitsplatz der Zukunft wird sich wesentlich von dem unterscheiden, wie er heute gestaltet ist. Laut einer Studie von Forrester werden 2015 rund 85 Prozent aller weltweit Beschäftigten, die IT nutzen, mobil arbeiten. Virtualisierung setzt sich durch und fördert den Übergang vom heutigen Arbeitsplatz zum dynamischen Arbeitsumfeld in einer Private, Trusted oder Public Cloud. Bring Your Own Device (BYOD)

wird Alltag. Mobilität und Big Data sind die Schlagworte. Für die neuen Herausforderungen muss der IKT allerdings frischer Atem eingehaucht werden, denn laut Fujitsu CTO Joseph Reger sind die heute üblichen IT-Infrastrukturen nicht auf die Zukunft ausgerichtet. »Sie sind völlig fragmentiert. Es gibt zwei Extreme: Entweder wird jede Ebene gesondert serviciert und bedient oder ein IT-Unternehmen propagiert eine integrierte Gesamtlösung.« Die Lösung liegt für Reger in vernünftigen Partnerschaften, die mit Offenheit geschlossen werden. »Es braucht eine Neuordnung der IT-Anbieterlandschaft.« Auch das gehört für ihn zu Reshaping.

Atmende Cloud

Und es bedarf moderner Cloudlösungen. Bei CIOs ist laut Reger mittler-

weile eine Änderung der Einstellung zur Cloud erkennbar. Der Markt verlangt nun nach ferngemanagten Systemen, On-Premise-Lösungen und Multitalentsystemen. »Kleine KMU haben nicht die Mittel, ihre IT cloudfähig zu gestalten. Unsere Lösung ist daher eine völlig neue Cloud-Architektur, die von den Kunden von innen bedient werden kann.« Bis 2015 will Fujitsu 30 Prozent seiner Erlöse aus dem himmlischen Geschäft generieren – der Cloud Fusion. Dafür bietet das IT-Unternehmen neben dem im September eröffneten Cloud Store die Personal Cloud, bei der durch geringere Kosten für Gerätemanagement und Sicherheit sowie niedrigere Betriebskosten für Verwaltung und Wartung erhebliche Einsparungen möglich sind. Ab Anfang 2013 starten Feldtests bei Endkunden. Eng mit der Cloud ist der Fujitsu Eco Track verbunden, mit dem Unternehmen Energieaudits erstellen können und der dank der Abbildung bestehender Energienutzungsmuster effiziente Zukunftsplanung zulässt.

Big Data

Jedes Jahr steigen die Datenvolumen um etwa 60 Prozent. Ein Ende des Wachstums ist nicht in Sicht. Als Gründe werden die mobile Internetnutzung, Cloud Computing, internetbasierte Kommunikation via VoIP, Video, Chat und Unified Communications, Social Media und die Digitalisierung von Geschäftsmodellen in Form von E-Commerce und Onlinewerbung genannt. IKT-Kapazität und Systemleistung gelangen an ihre Grenzen – auch durch die Geschwindigkeit, mit der Daten erzeugt, analysiert und verarbeitet werden. »Ein effizienter und dauerhafter Prozess in der Archivierung ist unerlässlich, auch um gesetzlichen Bestimmungen zu entsprechen. Mit SecDocs haben wir eine internationale und herstellernerneutrale Langzeitspeicherlösung geschaffen, die zertifiziert und damit



Das neue Fujitsu Stylistic Hybrid-Tablet vereint Tablet und Notebook.

einmalig im Markt ist«, informiert Johannes Baumgartner, Managing Director Österreich.

Atmender Storage

Flash-basierte Storage bildet einen weiteren Teil des neuen Produktportfolios von Fujitsu. Sie richtet sich an Kunden, die Storage-Systeme mit extrem hoher I/O-Leistung und niedrigen Latenzzeiten benötigen. Zu diesem Zweck wurde ein Reseller-Abkommen mit Violin Memory geschlossen, einem US-Flash-Speicher-Hersteller. Im ersten Schritt hat Fujitsu hoch skalierbare Storage-Kapazitäten mit hoher Leistungsfähigkeit kombiniert. Dazu stattete Fujitsu seine festplattenbasierten Storage-Systeme der Reihe Eternus DX, die zu den leistungsstärksten Speichersystemen auf dem Markt zählen, mit Solid State Drives und einem erweiterten Cache-Speicher aus. Als zweiter Schritt folgte die Performanceoptimierung spezieller Workloads, etwa von VMware und Datenbanken. Zu diesem Zweck wurde die PCIe-Flash-Karten-Technologie in die Serversysteme der Reihe Fujitsu Primergy integriert. Die Kooperation mit Violin Memory bildet den dritten Eckpunkt der Flash-Storage-Strategie.

Atmende Hardware

Mobile Geräte sind aus dem Unternehmensalltag nicht mehr wegzudenken. Dadurch werden Sicherheitslösungen immer vordringlicher. Fujitsu reagiert auf diese Entwicklung unter anderem mit Intel vPro, Intel Anti-Theft und Absolute Computrace. Damit können Administratoren verlorene oder gestohlene Geräte per Fernzugriff lokalisieren, die Daten kopieren und löschen – ein überaus wichtiges Sicherheitsmodul für jeden Geschäftsführer, jede Geschäftsführerin. Dazu kommt die neue Laptop-Generation der Thin Clients. Der Futuro Z220 ist der erste System-on-a-Chip-Thin Client, der auf einer leistungsstarken und effizienten ARM-Architektur basiert. Das schmale Design sorgt für einen niedrigen Stromverbrauch und verspricht eine hervorragende Leistung. Die X-Line Rechner ergänzen Arbeitsplätze mit interaktiver Touch-Technologie. Die Recheneinheit ist bei allen drei Gerätekategorien – PC, Thin Client und Display – in den Standfuß integriert. Das Display kann in jede Richtung gedreht, geschwenkt und auch komplett waagrecht abgewinkelt werden. Ein Ultraschallsensor bietet Gesichtserkennung und schaltet automatisch in den Niedrigenergie- oder Sleep-Modus, wenn der Anwender den Schreibtisch verlässt. Einen wesentlichen Kundenvorteil bietet Futuro Z220 durch die Möglichkeit der Wahl der Betriebsarten – autoadaptiv oder vollständig verwaltet.

Die PRIMERGY Server richten sich an Umgebungen, in denen Platzbedarf, hohe Serverfunktionalität und niedrige TCO entscheiden.

Atmende Software

Laut CTO Joseph Reger wird Software wie sie sich heute präsentiert in 15 Jahren Geschichte sein. »Das dominierende Modell lautet dann Cloud.« Bis dahin dauert es aber noch. Vorerst ist Fujitsu auf die Windows-8-Schiene aufgesprungen und bietet eine breite Auswahl an Geräten. Die Palette reicht von PCs über Notebooks bis hin zu Tablet-PCs. Dazu zählt auch der neue Hybrid-Tablet-PC, der Stylistic Q702. Um Kosten und Zeit für die Verwaltung und Betreuung der zahlreichen mobilen Plattformen und Anwendungen zu sparen, stellt Fujitsu das Paket Managed Mobile bereit, das auch mit einer umfangreichen Sicherheitsarchitektur aufwartet. Reshaping wird im Auge behalten. □

➤ Ein Kommentar von Thomas Schmutzer

»Technologie darf niemals der Ausgangspunkt sein«

Viele Werkzeuge und Kommunikationsprozesse sind flutwellenartig in unsere Welt eingezogen. Die Karten werden nun neu gemischt. Es gilt mit einem neuen Blatt besser weiterzuspielen.

Was ist die Lebensader eines Unternehmens? Die Eigenkapitalquote, werden die einen sagen. Erfolgreiche Produkte mit hohem Deckungsbeitrag, vielleicht die anderen. »Double digit growth« ist sowieso einer der wichtigen Schlüsselbegriffe. Dem allen ist zuzustimmen. Meine ganz persönliche Ansicht ist allerdings, dass die Lebensader eines Unternehmens die Kommunikation ist, die im Unternehmen intern und extern passiert: Informationen werden ausgetauscht, Kundenanfragen beantwortet, Unternehmenskultur in reinster Form, alles fließt.

Natürlich sind sich alle Unternehmer der Wichtigkeit und auch der Macht dieser Kommunikationsflüsse bewusst. Denn Kommunikation ist absolut unabdingbar. Nur so können Geschäfte abgeschlossen und Erfolge eingefahren werden. Ohne Kommunikation passiert gar nichts. Aus eben diesem Grund ist hier in den letzten Jahren viel Zeit und Wissen investiert worden, um Kommunikation günstiger für das jeweilige Unternehmen zu machen. Ausschreibungen wurden bis ins kleinste Detail aufgesetzt und durchgeführt, um Kosten einzusparen, um Tarife zu verhandeln, damit in Zukunft bestehende Kommunikationsprozesse noch günstiger, noch rascher, noch effizienter laufen können.

Gut so. Kostenersparnis und erhöhte Effizienz können immer noch massive Hebel sein, wenn es um Wachstum und Erfolg eines Unternehmens geht.

Wenn man allerdings rein auf Kostenersparnis fokussiert, kann es passieren, dass man einen weiteren Hebel brach liegen lässt und nicht nutzt. Nämlich jenen, zu betrachten, ob die Kommunikationspro-

zesse an sich überhaupt Sinn ergeben. Oder ob es nicht andere, bessere Wege und Prozesse gäbe, um zum selben Ziel zu kommen – und gleichzeitig noch Kosten einzusparen.

Guter Ansatz, werden Sie nun vielleicht denken, aber wieso gerade jetzt? Wieso ist gerade jetzt ein guter Zeitpunkt für solche Überlegungen, die man doch wohl auch vor, sagen wir, zehn Jahren hätte anstellen können? Prinzipiell ist es sicher kein Fehler

gewesen, bereits vor zehn Jahren diese Betrachtungen anzustellen. Aus meiner Sicht ist es aber jetzt geradezu ideal, weil viele Faktoren und Rahmenbedingungen auf Ihre Kommunikationsprozesse einwirken oder sogar dringend notwendig machen. Es sind Faktoren und Rahmenbedingungen, die nun hinreichend konkret oder bereits Teil unseres täglichen Lebens geworden sind – im Unterschied zu vor einigen Jahren. Ich spreche hier von Phänomenen wie Social Media, wie technologischen Faktoren wie Videoconferencing, Collaboration Tools, Productivity Tools (wie zum Beispiel Dropbox und Evernote), Machine-to-machine-Kommunikation, Tablet-PCs, Apps. Dies sind Dinge, die flutwellenartig und mit enormer Kraft in unsere Welt eingezogen sind und nun alles verändern. So gut wie niemand – kein Unternehmen, kein Mitarbeiter und natürlich auch kein Prozess – bleibt davon unberührt. Hier werden einige Karten neu gemischt und es gilt mit dem neuen Blatt besser, schneller



Thomas Schmutzer ist Geschäftsführer HMP Beratung mit Fokus auf Kommunikation, Organisation, Prozesse und Technologie.

und erfolgreicher weiterzuspielen.

Viele dieser Aspekte wirken auf die Art, wie wir kommunizieren, ein. Aus genau diesem Grund ist nun ein guter Zeitpunkt, um Prozesse als Ganzes zu hinterfragen und an die neuen Gegebenheiten anzupassen – und zwar mit anderem Blick, als dies bisher oft der Fall war. Wo eine technologische Neuerung für gut befunden und im Unternehmen eingeführt wurde. Wo die

Technologie die entscheidende und antreibende Kraft war. Wie viel davon sich als wirkungslos erwiesen hat, trauen sich vielleicht ein paar Mutige zu schätzen. Denn wenn die Mitarbeiter, die mit der neuen Technologie arbeiten sollten, diese als nicht zweckgemäß, nicht passend, zu kompliziert empfunden haben, wurde ganz rasch wieder zum Ausgangspunkt zurückgekehrt. Es wurde nichts verändert, das getätigte Investment war im Sande verlaufen. Daher ist es auch ein wesentlicher Make-or-break-Faktor, dass Technologie niemals der Ausgangspunkt sein darf. Sie ist nie ein Selbstzweck, sondern existiert, um uns das Leben einfach, besser, erfolgreicher etc. zu machen. Folglich muss der Ausgangspunkt immer das entstehende Bedürfnis – in diesem Fall, das entstehende Kommunikationsbedürfnis – sein.

Wenn dies erkannt ist, kann die entsprechende Technologie gewinnbringend eingesetzt werden und wird auch von den Anwendern akzeptiert und mit Freude eingesetzt werden. □

➤ WELT DER APPS

Erste setzt auf Windows 8

Unsere Kunden werden flexibler, also werden wir es auch. Durch die technologischen Entwicklungen sind die Basisbankgeschäfte hosen- und handtaschengerecht geworden. Als Dienstleister ist es für uns klar, dass wir uns Wünschen anpassen«, bringt Peter Bosek, Privat- und Firmenkundenvorstand der Erste Bank, seine Multichannel-Strategie auf den Punkt.

Im Zuge eines Innovationsprozesses innerhalb der Sparkassengruppe wurden bereits Pilotfilialen mit Windows-8-Tablet-PCs ausgestattet. Darauf befindet sich eine Beratungs-App, die als Gemeinschaftsentwicklung zwischen Erste Bank und Microsoft entstanden ist. Mit Hilfe der App können Kunden gemeinsam mit ihrem Bankberater anschaulich und intuitiv Lösungen rund um ihre persönliche Finanzplanung erarbeiten. Es dient als visuelle Unterstützung im Gespräch, aber auch der Veranschaulichung von unterschiedlichen Szenarien. Das Besondere dabei ist, dass dieses Tool für Kunden und Berater gleichermaßen entwickelt wurde. Es ist einfach und übersichtlich und für jeden leicht bedienbar. »Die Zeiten von komplizierten Bankprogrammen, die ausschließlich der Berater benützt, sind vorbei«, heißt es.

➤ FACHHANDEL

Distributoren gefunden

T-Mobile stellt seine Distribution auf zwei neue Beine. Der Distributor smart mobile zeichnet ab 2013 für die Bundesländer Oberösterreich, Salzburg, Tirol und Vorarlberg verantwortlich. T-Mobile-Partner in den Bundesländern Burgenland, Kärnten, Niederösterreich, Steiermark sowie in der Hauptstadt Wien werden ab Jänner von Tech Data Mobile betreut.

➤ AASTRA

Wachsende Videogeneration



Frederic Boone, Aastra. »Videokommunikation wird in Zukunft ganz normal sein.«

Aastra hält an der Videokommunikation fest und hat nun auch in Österreich seine Plattform BluStar vorgestellt. Das Unified Communications-Kit führt über die Standards SIP und die Videokompression H264 Daten zu Nutzern, Verbindungen und Anwendungen zusammen. Geliefert wird das Nutzererlebnis dann auf alle möglichen kompatiblen Endgeräte – bis hin zu iPad und iPhone. »Wir sehen Video als eines der Wachstumsfelder der kommenden Jahre an. Sowohl bei einfachen Telefonaten zwischen zwei Personen als auch bei Konferenzen möchten immer mehr Menschen ihr Gegenüber sehen. Nun freuen wir uns, mit BluStar ein Ecosystem für alle Facetten der Videokommunikation anbieten zu können«, bekräftigt Frederic Boone, Leiter Zentral- und Südosteuropa bei Aastra. Die Hardware BluStar 8000i, wie auch neuen Anwendungen, sind bei den heimischen Partnern Kapsch BusinessCom und digicom erhältlich.

Neben dem BluStar 8000i Desktop Media Phone mit HD-Qualität gibt es Softwareversionen für PC, iPad und iPhone. Die Nutzer haben Zugriff auf Verzeichnisdienste und Journaleinträge. Alle Funktionen stehen auch außerhalb eines Unternehmensnetzwerks zur Verfügung, so dass Mitarbeiter beispielsweise im Home Office Videogespräche führen können. Für Videogespräche benötigt der Nutzer lediglich eine Netzwerkverbindung über WLAN. Verbunden kann das Ecosystem mit dem Kommunikationsserver Aastra MX-ONE für größere Unternehmen und dem Aastra 400 für KMU werden. In Kombination mit einem Applicationserver ist auch der Einsatz auf der vorhandenen Telekommunikationsinfrastruktur anderer Hersteller möglich. Gearbeitet wird bei Aastra auch an einem Client für Android. Dieser soll frühestens 2013 auf den Markt kommen. »Bei uns gibt es keine halbfertigen Lösungen. Wenn wir etwas machen, dann machen wir es richtig.«

Gerade in den heranwachsenden Generationen sieht Boone einen guten Grund, auch im Geschäftsalltag auf bewegte Bilder in der Kommunikation zu setzen.

»Die jungen Menschen wachsen mit Video auf. Sie wollen Video dann auch in ihrer Arbeit verwenden. Auch für uns wird es irgendwann ganz normal sein, unsere Gesprächspartner auch zu sehen – so wie es normal geworden ist, ständig am Handy erreichbar zu sein.«



JOANNEUM RESEARCH
Forschungsgesellschaft mbH
DIGITAL – Institut für Informations und
Kommunikationstechnologien
www.joanneum.at/digital



Wie Newsletter gelesen werden



eworx-Geschäftsführer Martin Öller und Thomas Schauer mit neuer Studie zu Mail-Clients und Endgeräten in Österreich.

3 % der Newsletter-Empfänger öffnen ihre Mails mit Apple Mail, ebenso 3 % mit Outlook Express, das bis zur Version Vista mit dem Windows ausgeliefert wurde. Mobile Clients auf den Geräten iPhone und iPad nehmen rund 2 % in Anspruch. »Mobile Endgeräte wie Smartphones oder Tablets werden in Zukunft wahrscheinlich stark ansteigen«, heißt es aber bei eworx. Bei den mobilen Endgeräten liegt das iPhone mit 64 % derzeit weit an erster Stelle. Mit einem iPad rufen heute 15 % der Empfänger ihre E-Mails ab.

Apple dominiert diesen Bereich. In Summe werden 79 % der E-Mails alleine von iPhone und iPad abgerufen. Dahinter liegen mit 9 % Googles Betriebssystem Android und mit 3 % die Plattform Symbian, die auf mobilen Geräten von Nokia läuft. Die Software Windows Phone 7.5 von Microsoft hatte bis dato einen Anteil von 4 % bei den mobilen Endgeräten. Windows Phone 8 wurde noch nicht erhoben.

Um E-Mail-Marketing erfolgreich zu betreiben, muss sich ein Versender von Newslettern wesentlich von seinen Marktbegleitern unterscheiden. Die E-Mails des eigenen Unternehmens müssen sich heute positiv von anderen abheben und vor allem korrekt beim Empfänger dargestellt werden. Um die Darstellung jedoch beeinflussen zu können, müssen Unternehmen wissen, welche E-Mail-Clients bei ihrem Gegenüber im Einsatz sind. Der österreichische E-Mail-Marketingspezialist eworx hat dazu in einer Studie erhoben, mit welchen Clients und Geräten heute Newsletter geöffnet und gelesen werden. Den größten Anteil mit 39 % nimmt Microsoft Outlook ein. 37 % der Newsletter werden von den Empfängern über Web-Mail-Clients konsumiert. Hierzu zählen beispielsweise Gmail von Google, outlook.com (früher Hotmail) von Microsoft oder GMX und andere Anbieter. Ein weiterer Teil der E-Mails (14 %) wird heute mit Thunderbird, der E-Mail-Software von Mozilla, gelesen.

Landeanflug ohne Fesseln



EMC Forum im Messezentrum in Wien. Im Fokus stand die Transformation der IT in hybride Wolkenformationen.

EMC hat in diesem Jahr einen bunten Strauß an Produkten und Technologien zur Integration von IT-Diensten in die Wolke vorgestellt. Die Neuerungen umfassen das gesamte Portfolio des Storage- und Dokumentenmanagement-Experten – von Speicherlösungen über Backup bis hin zu Virtualisierungs- und Managementwerkzeugen.

Das Ziel: die IT-Effizienz und Agilität sowohl traditioneller als auch virtualisierter Rechenzentren auf eine neue Ebene zu heben. Durch das verbreiterte Lösungsportfolio für Informationsinfrastrukturen will man seinen Kunden den Übergang zur Hybrid Cloud – die in Zukunft wohl gängigste Form der Lieferung von IT-Services – einfacher

gestalten. Unter dem Namen »EMC OnDemand« ist ein Hybrid-Nutzungsmodell für vertikale Branchenlösungen vorgestellt worden, unter anderem für Technologieunternehmen, produzierendes Gewerbe und Facility Management.

Anlässlich einer in Wien stattfindenden Konferenz Anfang November sprach EMC-Manager Vijay Ganti, Director Strategy & Marketing Information Intelligence Group, über das vereinfachte Management von Anwendungen für die Unternehmens-IT. »In unserem OnDemand-Modell sprengen wir die Fesseln, mit denen Applikationen bislang an die Systeme gekettet waren. Den Usern geht es nicht um

eine bestimmte Software, sondern um Funktionalitäten«, betont Ganti. Mittlerweile seien Unternehmensprozesse jeder Art einfach im Webbrowser darstellbar. Es ist ein Konzept, auf das die Branche geschlossen setzt. »Am Ende des Tages wird alles im Webbrowser landen«, umschreibt dies der Experte. Diese Flexibilisierung von IT-Werkzeugen für unterschiedlichste Endgeräte entspricht dem Wandel der IT generell. »Heute sind Wartungsarbeiten – um einfach nur die Lichter am Brennen zu halten – für 80 % des IT-Budgets verantwortlich. Lediglich ein Fünftel ist für Innovation und Neues frei. Künftig wird sich dieses Verhältnis umdrehen«, ist er von der wachsenden Bedeutung der IT-Abteilungen in Unternehmen als strategische Hebel für neues Geschäft überzeugt.

➤ **BUCHTIPP** ◀



➤ **Agile Verträge.** Oft müssen Geschäftspartner feststellen, dass Vertragsformen wie der traditionelle Festpreis oder »Time & Material« den Anforderungen agiler IT-Projekte nicht gerecht werden. Beide Vertragsformen fördern eher den Versuch, sich wasserdicht gegen die inkrementelle Entwicklung abzusichern. Denn wie sollte man anders mit einem Vertragsgegenstand umgehen, der nicht bis ins Detail spezifiziert ist und dessen Aufwand daher auch nicht bis auf die Stunde genau kalkuliert werden kann? Genau dieser Gedanke schwächt aber das wichtigste Erfolgskriterium in agilen IT-Projekten: die

Das E-Book gibt es bei der Printversion von »Der agile Festpreis Leitfaden für wirklich erfolgreiche IT-Projekt-Verträge« gratis dazu.

intensive Zusammenarbeit zwischen Kunde und Dienstleister. »Der agile Festpreis« ist ein Kooperationsmodell in Vertragsform und zeigt einen Weg auf, wie in agilen IT-Projekten die Interessen beider Parteien ausbalanciert werden können, indem eine Brücke zwischen festem Kostenrahmen und agiler Entwicklung – zum Beispiel mit Scrum – geschlagen wird. Die Autoren Andreas Opelt, Boris Gloger, Wolfgang Pfarl und Ralf Mittermayr stellen in dem gleichnamigen Buch ein Vertragsmodell im Detail vor.

➤ **CISCO, KAPSCH**

Risiko für das Gesamtsystem



Achim Kaspar und Kari Kapsch sehen großen Aufholbedarf in IT-Sicherheitsfragen gerade bei kleineren Unternehmen.

Bereits ein Drittel der Beschäftigten hat über private Geräte Zugriff auf wichtige firmeninterne Daten, jedoch sind mehr als die Hälfte dieser Geräte nicht von der IT-Sicherheit erfasst. Für die heimischen Unternehmen entsteht dadurch ein großes Sicherheitsrisiko, ist das Ergebnis einer von Cisco durchgeführten Studie mit 300 Unternehmen. Doch mehr als die Hälfte (58 %) der befragten Geschäftsführer weiß nicht, dass sie auch rechtlich für mangelnde IT-Sicherheit in ihrem Unternehmen haften. Achim Kaspar, General Manager Cisco: »Die Zahl der Ausfälle zeigt, wie unzureichend viele

heimische Unternehmen gegen Sicherheitsbedrohungen gerüstet sind. Wir sehen auch ein zu geringes Bewusstsein für den möglichen Schaden. Die Unternehmer befassen sich mehrheitlich nicht einmal mit den Haftungsfragen.« Die Umfrage zeigt, dass zunehmend private Geräte in der Arbeit benutzt werden – jedes dritte Unternehmen ermöglicht »Bring Your Own Device«. Mehr als die Hälfte dieser Geräte ist jedoch nicht in das IT-Sicherheitssystem des Unternehmens eingebunden. Auch gibt es bei der Nutzung von Internetmedien kein Sicherheitsbewusstsein: Etwa zwei Drittel der heimischen Unternehmen haben keine Richtlinien für die Nutzung von sozialen Medien. »Während große Provider und Systembetreiber große Anstrengungen unternehmen, State-of-the-art-Security-Maßstäbe anzulegen, weisen kleinere Unternehmen oft Lücken auf. Wer sich zu wenig um die Sicherheit seiner Anwendungen und Daten kümmert, gefährdet nicht nur sein eigenes Business, sondern stellt auch ein Risiko für das Gesamtsystem dar«, warnt Kari Kapsch, COO Kapsch Group.



MobyDickTM
Die Zukunft der Telefonie

DAS BESTE AUF DEN PUNKT GEBRACHT.

- Unified Communications:
- Mobility Client für IOS und Android
 - CTI Desktop Client
 - VoiceMail
 - Präsenzmanager
 - Instantmessaging
 - FaxEmail Gateway
 - PrintFax Gateway
 - Conferencing
 - Voicemailboxen

pascom 
Netzwerktechnik GmbH & Co. KG



Mehr Informationen finden Sie unter:
<http://www.pascom.net>
<http://community.pascom.net>

➤ T-SYSTEMS

Social Media im Gemeindebau



Eine knallige »Media Box« macht die BewohnerInnen eines Wiener Gemeindebaus IT-fit.

einander verbessert und das Konfliktpotenzial, das sich aus dem Aufeinandertreffen der vielfältigen Bedürfnisse ergeben kann, vermindert werden. Dabei wird auch der richtige Umgang und Einsatz von neuen Informations- und Kommunikationstechnologien gefördert. Der Grund: Obwohl die Menschen durch den Trend zu internetbasierten, mobilen Kommunikationsformen scheinbar immer besser vernetzt sind, sind viele dennoch von den neuen Kommunikationsprozessen ausgeschlossen. Bestimmte Personengruppen haben aufgrund ihres Alters, ihrer Herkunft, ihres Wohnortes, ihrer Medienkompetenz sowie aufgrund von Behinderungen keinen gleichberechtigten Zugang. Durch gezielte Schulungsangebote in der »T-Systems Media Box« soll nun allen Bewohnern ermöglicht werden, sich Basiswissen zum Umgang mit Social Media und des Microsoft-Office-Pakets anzueignen sowie sicherheitsbewusstes Verhalten im Internet zu erlernen. Mitarbeiter verschiedener Projektpartner, wie 5erHaus, wohnpartner Wien, Mobile Jugendarbeit Margareten oder Österreichische Computer Gesellschaft pro bono, halten im Lehr- und Schulungsraum im Theodor-Körner-Hof kostenlose Schulungen. Der Raum wurde von T-Systems mit 14 Laptop-Plätzen ausgestattet »um eine Überwindung der digitalen Spaltung der Gesellschaft und eine Verbesserung der Chancengleichheit in unserer Informations- und Wissensgesellschaft zu schaffen«, wie T-Systems-Geschäftsführer Martin Katzer erklärt.

Eine von UGC erstellte Plattform namens koernerhof.at unterstützt die Mieter im Austausch untereinander und bei gemeinsamen Aktivitäten. Die Menschen im Gemeindebau sollen damit Anliegen und Meinungen artikulieren können, gemeinsame Interessen und Hobbys entdecken und so auch in der realen Welt wieder mehr miteinander kommunizieren. »Es soll eine Kommunikationsplattform der Nachbarschaftshilfe sein«, erklärt UGC-Geschäftsführer Georg Kandutsch, der auch das heimische Social Network »Sankt Onlein« betreibt. Das Projekt rund um die Media Box ist zunächst für die Dauer eines Jahres angesetzt.

➤ PLANTRONICS

Produktive Ausrüstung

Plantronics präsentiert Anfang November drei neue Produkte, die auf die unterschiedlichen Bedürfnisse von Business Professionals an das

flexible Arbeiten abgestimmt sind. Ob spontane Meetings von unterwegs oder eine Telefonkonferenz mit Kunden und Kollegen im lauten Großraumbüro: Mobilität ist zu einem fester Bestandteil im Arbeitsalltag geworden. Dieser Anforderung werden die Produktneuheiten von

Plantronics mit einem Bluetooth-Speakerphone, einem USB-Bluetooth-Headset und dem »Voyager Legend UC Headset« gerecht.

»Es wird immer wichtiger, was man arbeitet, und nicht, wo man arbeitet«, weiß dazu Rob Arnold, Senior Analyst bei Frost & Sullivan.

➤ SEC

Ungenutzte Potenziale

Eine Studie von Siemens Enterprise Communications (SEC) über Zusammenarbeit in Teams zeigt ungenutzte Potenziale auf. 79 Prozent aller Befragten arbeiten regelmäßig in virtuellen Teams, jedoch finden nur 44 Prozent dies genauso produktiv wie den persönlichen Kontakt. Eine weitere Erkenntnis der Studie ist, dass die wenigsten Mitarbeiter über die notwendigen Werkzeuge verfügen, um effektiv als Teil eines virtuellen Teams arbeiten zu können – oder sie fühlen sich von den vorhandenen Tools überfordert. Die Zusammenarbeit und Leistungsfähigkeit von Teams ist somit ein ungenutztes Potenzial, das den Unternehmenswert enorm steigern kann.

Die Studie wurde in neun Ländern in Nordamerika, Lateinamerika und Westeuropa durchgeführt und untersucht sowohl die Technologien, die von Mitarbeitern genutzt werden, als auch ihre Eignung für die virtuelle Zusammenarbeit. »Ein geografisch verteiltes, jederzeit verfügbares und mobiles Arbeitsumfeld ist für viele Unternehmen heutzutage Realität. Aber viele Unternehmen haben bisher noch nicht viel mehr getan, als ihre Mitarbeiter mit Laptop, Telefon und mobilen E-Mail-Diensten auszurüsten«, heißt es bei SEC. Demzufolge sind viele oft noch nicht vorbereitet oder geübt genug, um in der virtuellen Welt zu kommunizieren und Beziehungen aufzubauen.

ISPA

Wiederwahl



Bei der Generalversammlung der Internet Service Providers Austria (ISPA) Mitte November wurden Präsident und Vorstand für die kommende Vereinsperiode gewählt. Als Präsident wurde Andreas Koman, Mitglied der Geschäftsleitung bei Tele2, wiedergewählt. Als Vorstände fungieren Harald Kapper (kapper.net), Thomas Schartner (funkinternet.at ISP GmbH), Georg Hitzenberger (play.fm) und Martin Prager (Prager Consult). Weiters gehören dem ISPA-Vorstand Kurt Einzingler (Netvisual),

Nikolaus Futter (Compass Verlag), Bernd Hilmar (emersion Webhosting) sowie Wolfram Huber (WebTech coaching) an.

SAP

Vertriebsleiter

Thomas Govednik ist neuer Head of Consulting Sales bei SAP. Mit Oktober hat Govednik, 36, zusätzlich zu seiner Aufgabe als Leiter des Business Consulting die Leitung des Vertriebs aller Beratungsleistungen übernommen. In dieser Funktion folgt er Marcel Deschu nach, der bei SAP nun die Verant-



wortung für die Branchen Financial Services & Service Industries übernimmt. Der Absolvent des Wirtschaftsinformatikstudiums an der Johannes Kepler-Universität Linz ist seit mehr als zehn Jahren in der IT-Branche tätig, davon die letzten fünf Jahre für SAP. Zuvor war Thomas Govednik bei PWC Consulting und Intesy Business & IT Solutions beschäftigt, wo er unter anderem als Leiter der Nordamerika-Dependance in Chicago fungierte.

ACCENTURE

Weltweite Leitung

Der Managementbera-

und Outsourcing-Dienstleister Accenture hat Alexander Zeier die weltweite Leitung für In-Memory-Lösungen übertragen. Zeier übernimmt außerdem die Rolle des Direktors des SAP-HANA-Programms innerhalb des Accenture Innovation Centers für SAP-Lösungen.

Zeier arbeitet mit Accenture-Kunden bei der Entwicklung von Lösungen zusammen, die auf In-Memory-Technologie basieren. Er unterstützt globale, auf Branchen spezialisierte Teams beim Vertrieb und Einsatz von In-Memory-Technologie.



Netzwerk-Sicherheit: Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser!



AIDA64

**DIE LÖSUNG FÜR IHR
NETZWERK-MANAGEMENT**

HARDWARE-DIAGNOSE

AIDA64 hat die präzisesten Erkennungsfähigkeiten seiner Klasse und erstellt blitzschnell und lückenlos einen Überblick über die gesamte Hardware jedes PC und damit des gesamten Netzwerks. Streßtests warnen rechtzeitig vor Problemen.

SOFTWARE-ANALYSE

AIDA64 bietet einen Überblick über alle installierten Programme, Software-Lizenzen, die Sicherheit von Anwendungen und Windows-Einstellungen. Dazu eine Liste aller gestarteten Prozesse, Dienste, DL-Dateien, Autostarts und besuchte Web-Sites.

ÜBERWACHUNG

AIDA64 sammelt Informationen über Hard- und Software der vernetzten Computer über Kommandozeilen-Automatisierung und speichert die Daten in CSV-, XML-Dateien oder in einer SQL-Datenbank. Dabei meldet AIDA64 jede Veränderung an Hard- und Software.

(FERN-)WARTUNG

Mit der AIDA64-Fernverwaltung überwachen Sie jeden Computer Ihres Netzwerks, egal wo dieser steht. Dabei bietet AIDA64 die volle Kontrolle über den ferngesteuerten PC, um administrative Aufgaben durchzuführen oder Dateien zu übertragen.

DIE NEUE VERSION V2.70 DER AIDA64 BUSINESS EDITION IST AB SOFORT IM HANDEL. AIDA64 BUSINESS EDITION UNTERSTÜTZT ALLE 32- UND 64-BIT WINDOWS-BETRIEBSSYSTEME INKLUSIVE WINDOWS 8 UND WINDOWS SERVER 2012. AIDA64 BUSINESS EDITION - MEHR KOMFORT FÜR IHR NETZWERK-MANAGEMENT GEHT NICHT! WEITERE INFORMATIONEN UNTER WWW.AIDA64.DE



MARKT für die UNTERNEHMENSSTEUERUNG

Enterprise-Resource-Planning-Lösungen für die Wirtschaft. *Trends und Entwicklungen am ERP-Markt.* Welche Lösungen und Hersteller sind derzeit besonders gefragt? Wer ist vorne mit dabei?

Wie sieht die ERP-Realität in den Unternehmen aus? Wie zufrieden sind Anwender mit ihrer Lösung? Welchen Nutzen bringt ihnen die ERP-Unterstützung? Die Studie »ERP in der Praxis - Anwenderzufriedenheit, Nutzen & Perspektiven«, gilt als eine der größten Untersuchungen, die sich mit den IT-Werkzeugen für die Unternehmenssteuerung beschäftigen. Der IT-Berater und Marktanalyst Trovarit hat gemeinsam mit Partnern zum mittlerweile sechsten Mal die Nutzung von ERP-Lösungen auf einer breiten empirischen Basis untersucht. 2.159 Unternehmen nahmen an

der Erhebung von März bis Juli 2012 teil. Die Studie wird alle zwei Jahre durchgeführt, heuer erstmals neben dem Kernraum DACH auch für den Markt in der Türkei. Vorgestellt wurde sie im September gemeinsam mit dem Medienpartner Computerwelt.

Das zentrale Ergebnis der Zufriedenheitsanalyse ist im Zufriedenheitsportfolio dargestellt (Grafik). Wie in den Vorjahren schneiden ausgesprochene Branchenspezialisten oder kleinere Anbieter am besten ab, deren Kunden vor allem den kleineren und mittleren Unternehmen zuzurechnen sind. Die besten Lösungen für größere Anwender finden sich dagegen überwiegend

im hinteren Mittelfeld. Allerdings zeigt das Portfolio auch, dass Branchenspezialisten und kleinere ERP-Anbieter und deren Lösungen nicht zwangsläufig Spitzenwerte im Hinblick auf die Anwenderzufriedenheit erzielen. Worin liegt also das Geheimnis des Erfolges? Wieso fällt die Bewertung bei einigen der kleineren Anbieter so gut aus? Hier lassen sich mehrere Gründe aufzählen, wird in der Management Summary der Studie angeführt: »Schlankere oder funktional klar fokussierte ERP-Systeme verfügen über eine geringere Komplexität. Damit sind die Einführung und Administration weniger aufwändig, die Bedienung weniger erklärungsbedürftig

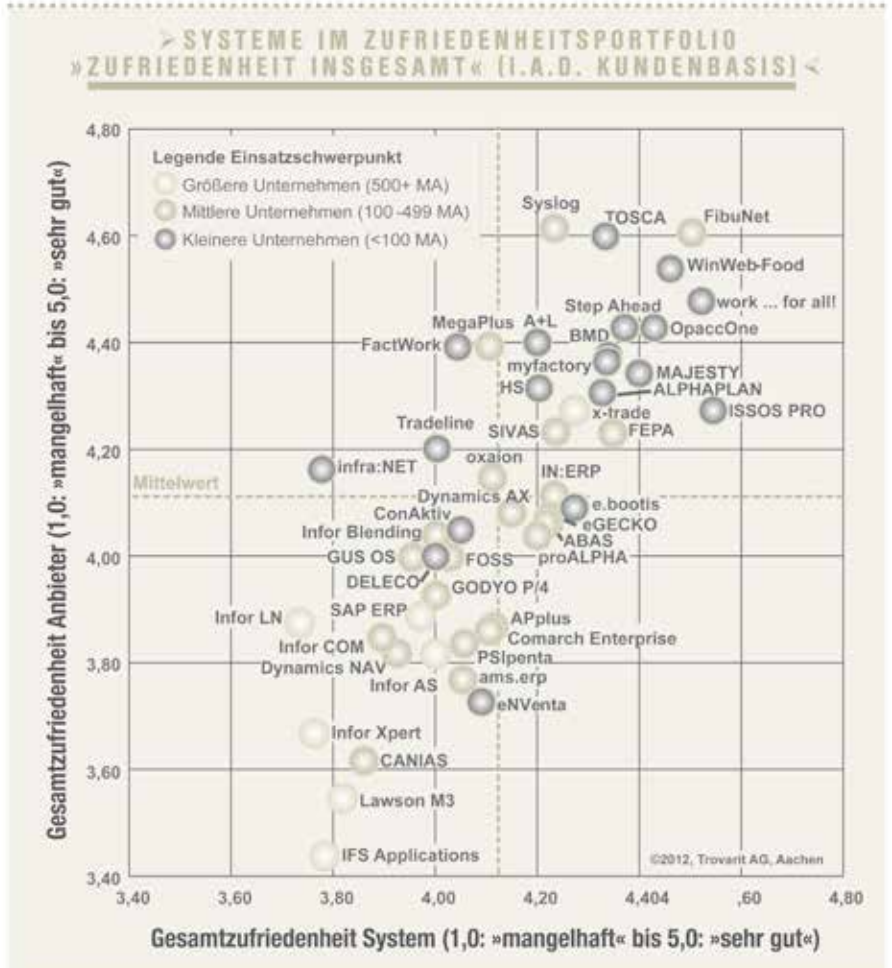


»Gerade die menschlichen Komponenten sind der Schlüssel für eine produktive Nutzung von ERP-Lösungen«, resümiert Michael Schober, Trovarit Österreich.

und weniger verwirrend. Weiters sind die Lösungen technologisch auf dem aktuellsten Stand und verfügen meist über eine gute Oberflächenergonomie und Benutzerführung.« Ganz entscheidend sei jedoch der Vorteil, über den kleinere, lokale oder sehr spezialisierte Anbieter aufgrund ihrer überschaubaren Kundenbasis verfügen: Sie haben alle Möglichkeiten einer intensiven Pflege bestehender Kundenbeziehungen.

Branchenkaiser und Nachzügler

Eine der immer wieder diskutierten Fragen adressiert die Überlebensfähigkeit der kleineren ERP-Anbieter. Unter dem Stichwort Konsolidierung wird in Medien mitunter die These vertreten, dass neben dem Weltmarktführer SAP zukünftig bestenfalls noch zwei bis drei ernstzunehmende ERP-Anbieter bestehen bleiben. »Betrachtet man den Grad der Kundenzufriedenheit als einen entscheidenden Wettbewerbsfaktor, dann müsste man diese These zumindest für den Markt mittelständischer ERP-Anwender deutlich zurückweisen – eine Vielzahl kleinerer Anbieter ist in den vordersten Rängen mit dabei«, sind die Trovarit-Experten wenig überrascht. Allerdings sei auch im Mittelstandssegment zu beobachten, dass einige kleinere Spezialisten die eigenständige Entwicklung der Basissoftware aufgeben und stattdessen ihr Know-how auf einer ERP-Plattform der großen Softwarehersteller in vertikale Branchenlösungen umsetzen. Viele der ERP-Lösungen schnei-



den überdurchschnittlich gut ab, die sich vor allem bei kleineren Unternehmen finden. Trovarit nennt hier unter anderen die österreichische Softwareschmiede BMD.

Die Anbieter der Lösungen mit weit überdurchschnittlichen Zufriedenheitswerten pflegen meist eine offene und vor allem sehr intensive Kommunikation mit ihren Kunden. Ein weiterer Vorteil ist hier sicher auch, dass Systementwicklung, Systemintegration – also Einführungsdienstleistungen – und zum Teil auch die Betreuung in der Betriebsphase meist buchstäblich aus einer Hand kommen. In der Kategorie der Lösungen für Großunternehmen hat heuer die Filialhandelslösung x-trade überdurchschnittlich abgeschnitten. Mit erheblichem Abstand folgt in dieser Gewichtsklasse die Lösung SAP ERP, die in diesem Segment die Gruppe der Global Player erneut anführt. Gegenüber den Vorjahren haben sich in dieser Kategorie Infor ERP LN und Infor ERP Xpert spürbar verbessert, so dass der Ab-

stand zu SAP deutlich verringert werden konnte.

Die Studie zeigt insgesamt, dass sich die Größe einer ERP-Installation dämpfend auf die Anwenderzufriedenheit auswirkt. Gründe hierfür sind ein hohes Anforderungsniveau in Verbindung mit spürbar größerem Aufwand bei auf Einführung, Wartung und Anwenderbetreuung. Ebenfalls nachteilig auf die Anwenderzufriedenheit wirken sich veraltete Release-Stände aus. Dieser Aspekt schlägt sich bei größeren ERP-Installationen besonders belastend nieder, da Anwender hier – offenbar aufgrund des mit dem Release-Wechsel verbundenen Aufwands – in größeren Abständen modernisieren als bei kleineren Installationen. So bewegt sich das durchschnittliche Alter der Release-Stände bei den Lösungen mit großen Kunden in der Regel bei drei und mehr Jahren, während es bei Lösungen für kleinere Unternehmen bei unter einem Jahr liegt. ◊

Lange Lebensdauer

Dennoch passiert die Ablöse eines ERP-Systems in einem Unternehmen durch ein Produkt des Mitbewerbs noch eher selten. »Bei allen Auswahlmöglichkeiten für ERP-Lösungen, die Unternehmen haben«, erinnert Michael Schober, Büroleiter von Trovarit in Österreich, »sollte bedacht werden, dass die Lebens- und Nutzungsdauer von heute eingesetzten ERP-Systemen 16 Jahre beträgt.« Er rät Firmen: Das, was bereits betrieben wird, sollte zunächst einmal analysiert, repariert und optimiert werden. »Meist sind nicht die Lösungen selbst das Problem,

sondern die fehlende Bereitschaft und das Verständnis der Anwender. Das entstehen schon einmal Excel-Landschaften auf den C-Platten der Anwenderrechner, die eine durchgehende ERP-Strategie täglich aufs Neue unterminieren«, berichtet der ERP-Experte. Seine Conclusio: Fokus auf die Gesundenuntersuchung in der Instandhaltung der Systeme. Zu einem vitalen Betrieb gehören genauso die Dokumentation von Prozessen, regelmäßige Nachschulungen sowie ständigen Prozessanalysen. Und Schober weiß, worauf es bei Problemfällen in den Firmen ankommt: »Hinhören, was die eigentlichen

Probleme sind, die in der Kaffeeküche besprochen werden. Zu wissen, warum über das ERP-System geschimpft wird.« Er unterstreicht den auch in der Studie nachgewiesenen Vorteil der Kundenähe von eher kleineren, lokal fokussierten ERP-Anbietern.

»Dennoch ist die menschliche Kommunikation zwischen Anwender und ERP-Implementierer oft mangelhaft. Auch wenn sich die beiden Gegenüber nicht riechen können, werden das Außenstehende nicht erfahren. Am Ende wird immer den IT-Systemen die Schuld gegeben. Die können sich als einzige nicht wehren.« □

STATEMENTS ZUM ERP-MARKT

➤ **NAVAX.** »Eine der wichtigsten Fragen bei jeder ERP-Software ist: Gibt es meinen Softwareanbieter in fünf bis zehn Jahren noch und wie sieht es mit der Integration der laufend kommenden Innovationen aus? Es ist leider Tatsache, dass kleine Softwareunternehmen zunehmend vom Markt verschwinden.



Sie können sich die Weiterentwicklung ihrer Produkte nicht mehr leisten. Neue Anforderungen kommen aber mit immer kürzeren Abständen auf die ERP-Hersteller zu: Mobile Lösungen, Cloud-Angebote, neue User-Interfaces und vieles mehr. Da bedarf es einer Menge Investitionen, um die Software anzupassen oder sogar Pionier zu sein. Auch der Implementierungspartner muss die Kapazitäten haben, seine Mitarbeiter laufend auf die neuen Technologien einzuschulen und auf Basis der Software neue Lösungen für den Markt zu entwickeln. Das wissen unsere ERP-Kunden – teilweise aus leidvoller Erfahrung. »Das so etwas überhaupt am noch am Markt angeboten wird, ist eigentlich schon fahrlässig«, war die Aussage eines unserer Kunden zu seiner veralteten Softwarelösung. Laufende Innovationen sind mitentscheidend dafür, dass sich unsere Kunden für Microsoftprodukte entscheiden. Die aktuellste, im Oktober 2012 veröffentlichte Software im ERP-Portfolio von Microsoft ist »Dynamics NAV 2013«. Eines der Highlights darin ist der neue Webclient. Die User können via Webbrowser von jedem Endgerät aus darauf zugreifen.«

Oliver Krizek, CEO NAVAX

➤ **BMD.** »ERP-Software ist heute auf jeden Fall für KMU von Bedeutung. Vor einigen Jahren galt sie noch als Software für die Großen. KMU sind sich nun bewusst, dass ein erfolgreiches Unternehmen für seinen Erfolg auch auf den Einsatz der richtigen Software angewiesen ist. Genau hier hat BMD die leistbare und maßgeschneiderte Lösung für kleine und mittlere Unternehmen. Für uns ist es wichtig, dass den KMU dieselben leistungsfähigen Softwarewerkzeuge zur Verfügung stehen wie großen Unternehmen, damit die Chancengleichheit gewahrt bleibt. Die Unternehmen können so Kosten senken und ihre Produktivität steigern. Ob es sich nun um



ein Handelsunternehmen, einen Produktionsbetrieb oder ein projektorientiertes Unternehmen, wie beispielsweise einen Unternehmensberater oder Architekt, handelt – ERP-Software soll flexibel anpassbar sein und die Unterstützung unterschiedlichster Prozesse gewährleisten. Für den einen stehen der Verkauf und eine Kassenlösung im Fokus, der andere benötigt eine Lösung für Einkauf, sowie Lagerhaltung. Wir denken, dass eine ERP-Lösung das alles können und in jeder Betriebsgröße und jeder Betriebsart einsetzbar sein muss. Ein weiterer absolut unwidersprochener Vorteil unserer Software liegt in ihrer kompletten Integration in die anderen Lösungen von BMD. Gerade für KMU ist der Einsatz von Rechnungswesen und Lohnverrechnung in Verbindung mit einer ERP-Lösung von großer Bedeutung.«

KR Ferdinand Wieser, Geschäftsführer BMD

➤ **Comtech.** »Comtech kennt die Bedürfnisse seiner Kunden und entwickelt seine Software gezielt nach deren Anforderungen. Dazu gehören besonders auch wichtige Onlineverbindungen zu den Lieferpartnern als B2B-Feature oder die automatisierte Kalkulation von Leistungsverzeichnissen mit mehr als 30.000 fertigen Stücklisten. Der Stammdatenabgleich zwischen Großhandel und Anwender erfolgt zeitgesteuert im Hintergrund. »Einfach arbeiten« ist unser Slogan und ein wichtiges Versprechen an unsere Kunden. Die IT-Lösungen von comtech steigern Einfachheit und die Effizienz im Unternehmen. Optimierte Prozesse sparen Ressourcen und senken damit die Kosten. Die Comtech besteht seit 1984. Höchste Kundenzufriedenheit war von Beginn an unser wichtigstes Anliegen. Die schönste Auszeichnung sind die vielen Unternehmen, die Comtech seit bis zu fast drei Jahrzehnten ihr Vertrauen schenken. So hält unser allererster Kunde aus unserem Gründungsjahr Comtech heute noch die Treue. Wir bieten unsere Lösungen und Leistungen über fünf Standorte flächendeckend in ganz Österreich an. Möglich ist dies auch mit einem ausgeklügelten Kundenbetreuungssystem. Dieses wurde als »cominfo« von Comtech selbst entwickelt und ist, eingebettet in Outlook, ein einfaches und mächtiges Kundeninformationssystem.«



Franz Rettenbacher, Geschäftsführer Comtech

➤ **IMTECH****Mobiler Erfolg**

Die Perspektiven von Mobile Business sind für Vertrieb und Außendienst besonders spannend. Für diesen Einsatzbereich entwickelte Imtech ICT Austria eine plattformneutrale Business-Applikation für den Zugriff auf aktuelle ERP-Daten zu jeder Zeit. Sie kann mit allen gängigen mobilen Devices verwendet werden – von iPad bis Android-Tablet. Außendienstmitarbeiter können so jederzeit auf aktuelle Auftragsdaten und Umsatzzahlen zugreifen, Lagerbestände und Preise überprüfen, Bestellungen aufnehmen oder Prognosen erstellen. Christian Offner, Manager Software Solution Unit bei Imtech, betont: »Mobile Prozesse bieten gerade für den Vertrieb enorme Chancen. Er entfallen viele Rückfragen zu Verfügbarkeit und Preisfindung, Bearbeitungszeiten sinken, die Datenqualität steigt.«

Info: www.imtech.at

➤ **PROALPHA****Ablöse bei TELE Haase**

Die Software proALPHA löst eine bestehende ERP-Umgebung bei TELE Haase, einem Anbieter von Überwachungstechnologie, ab. »Die Qualität des bis dato bei TELE Haase genutzten ERP-Systems war nicht mehr zeitgemäß und deckte den Bedarf des Unternehmens nicht mehr ab. Die Lösung war am Ende des Lebenszyklus angelangt, wesentliche Anforderungen ließen sich nur schwer beziehungsweise sehr

teuer abbilden«, heißt es. In der ersten Phase des mehrstufigen Evaluierungsprozesses standen aber erst einmal die funktionalen Fragestellungen im Vordergrund. Anhand eines Pflichtenheftes mit rund 3.500 Fragen wurde das Feld von ursprünglich zwölf Anbietern auf sieben Unternehmen reduziert. Diese Gruppe wurde im Zuge von Anbieter-Assessments von dem zehnköpfigen Projektteam anschließend weiter auf vier Firmen vermindert. Nach anschließenden Workshops und Referenzkunden-Besuchen kam das Projektteam von TELE Haase einstimmig zu der Überzeugung, in proALPHA den besten Partner für die strategische Zusammenarbeit gefunden zu haben.

Info: www.proalpha.at

➤ **MICROSOFT****Die neue NAV**

Die neueste Version der Microsoft-ERP-Software NAV für kleine und mittlere Unternehmen wurde im Rahmen von mehreren Veranstaltungen im Oktober offiziell in Österreich präsentiert. Eines der Highlights der neuen Version ist der neue Webclient. Die User können nun via Browser über jedes beliebige Endgerät, wie etwa Tablet-PCs, auf NAV 2013 zugreifen. Weitere Neuerungen sind die eine Performancesteigerung durch die neue Datenstruktur, neue Visualisierungsmöglichkeiten bei Reports und Analysen oder die weiterentwickelte rollenbasierte Oberfläche. Letztere bietet eine größere Zahl an Funktionen, auf die die Anwender entsprechend ihrer Rolle im Unternehmen direkt

zugreifen können. Weltweit arbeiten über 1,2 Mio. User mit Microsoft Dynamics NAV.

Info: www.microsoft.com

➤ **MESONIC****Erweiterungen**

Ebenfalls im Oktober hat der niederösterreichische ERP- und CRM-Hersteller Mesonic die neue Version 9.1 seiner Software WINLine zum Vertrieb freigegeben. In dem Release wurden rund 150 Erweiterungen und neue Funktionen in allen Programmbereichen umgesetzt. Die Suite soll damit flexibler in der Realisierung von Kundenanforderungen genutzt werden können. Wichtige Neuerungen gibt es speziell im Bereich der Finanzbuchhaltung, die mit dem neuen Release um zwei Module erweitert wurde. Eines davon betrifft die elektronische Übermittlung der Bilanzdaten (E-Bilanz) an die Finanzämter inklusive der Aufbereitung der Daten für den elektronischen Bundesanzeiger. Ein neues Gesicht hat auch die Mehrlagerverwaltung im Bereich der Warenwirtschaft bekommen. Hier wurden Erweiterungen der Funktionalitäten und Anpassungen vorgenommen.

Info: www.mesonic.at

➤ **NUCLOS****Open Source ERP**

Mit dem neuen Release 3.8 bietet der Open Source ERP-Baukasten Nuclös nun auch generische Planungs-funktionalitäten für beliebige Prozesse. Damit lassen sich

beispielsweise Zusammenhänge zwischen Ressourcen wie Personen, Anlagen und Fahrzeugen sowie deren Einsatz in Projektverläufen planerisch darstellen. Ein weiteres Beispiel ist die Visualisierung von Produktionsabläufen oder die Darstellung und Festlegung der Abhängigkeiten von Produktionsschritten untereinander. Unternehmen können so schnell und einfach ihr eigenes, an ihren konkreten Anforderungen orientiertes Projekt- und Ressourcenmanagement realisieren, ohne sich dabei von vordefinierten Standards einschränken zu lassen. Nuclös 3.8 steht unter nuclös.de kostenlos zum Download bereit.

Info: www.nuclos.de

➤ **DIALOG DATA****Reinigungsdienst**

Das Servicemanagementsystem für Textilreiniger »Dialog Data ISM/T« ist das erste umfassende System für diese Branche im deutschen Sprachraum und deckt Anforderungen ab, die teilweise sehr speziell sind: Viele Arbeiten werden an Subunternehmer (etwa Lederreinigung) vergeben, ebenso wie der Betrieb selbst als Subunternehmer für andere tätig ist – während viele Kunden individuelle Wünsche zur Abrechnung haben. Das bedienungsfreundliche und effiziente System des Grazer IT-Dienstleisters Dialog Data bringt Textilreinigungsunternehmen enormen Mehrwert durch vollständige Auftragskontrolle, effiziente Bearbeitungsmodule und weitgehend automatisierte Abläufe.

Info: www.dialogdata.at



Seit nun schon zwei Jahren hält Charles Phillips das Softwareunternehmen Infor auf Kurs.

Weites Spektrum

Vor zwei Jahren übernahm Charles Phillips das Ruder bei Infor. Auf der Anwenderkonferenz in Frankfurt am Main präsentierte der neue CEO die Ergebnisse seiner Arbeit. **Ein Produkt**, das besonders im Blickfeld stand: Infor10 ION.

von Karin Legat

Do the work first.« Das ist das Motto von Charles Phillips, der seit knapp zwei Jahren als CEO für die Geschäftstätigkeiten des amerikanischen Softwareproduzenten Infor verantwortlich zeichnet. »Wir haben nun zwei Jahre investiert, umstrukturiert und Innovationen umgesetzt. Allein im letzten Jahr gab es mehr Produktänderungen und -innovationen als in den letzten vier Jahren. Nun können wir die neue Ära von Infor vorstellen, mit

der wir noch wettbewerbsfähiger sind«, schildert der US-Amerikaner am Rande der Infor Roadshow, die im Frühjahr in Denver, Colorado, gestartet wurde und im Dezember in Stockholm endet. »Es gibt keine Universallösung für Unternehmenssoftware. Betriebe sind unterschiedlich und so muss auch die Software gestaltet sein«, betont der Jazz-Liebhaber, der sich in seiner Freizeit mit seinem Sohn im Basketball misst. Die Infor Suites sind daher nach der Leitlinie »Specialized by

Industry – Engineered for Speed« entstanden. Sie bieten einzelnen Branchen integrierte Pakete aus ERP-, CRM-, SCM-, PLM-, EAM-, CPM- (Enterprise Resource Planning, Customer Relationship Management, Supply Chain Management, Product Lifecycle Management, Enterprise Asset Management, Corporate Performance Management) und Finance-Lösungen – vom ausschließlich cloud-basierten Einsatz bis hin zu hybriden Umgebungen. Geschäftsprozesse können durchgängig elektronisch unterstützt werden, vom Auftragseingang über die Aus-



»Geschäftlicher Erfolg ist eine Frage der Geschwindigkeit«, sagt Nedzad Fajic, Regional Vice President DACH & CEE bei Infor.

lieferung bis zur Rechnungsstellung. Damit spricht Infor neben der Automobilindustrie die Luft- und Raumfahrttechnik, die chemische Industrie, den Groß- und Außenhandel, Wartungsunternehmen, die Modeindustrie, die Nahrungs- und Genussmittelbranche, das Gesundheitswesen, Hightech- und Elektronikhersteller, das Gastgewerbe, den Maschinen- und Anlagenbau sowie die öffentliche Verwaltung an.

Nur der Schnellste überlebt

»Der Markt ist heute gekennzeichnet durch Internet und Schnelligkeit. Geschäftlicher Erfolg ist eine Frage der Geschwindigkeit«, definiert Nedzad Fajic, Regional Vice President DACH & CEE. »Darauf muss ein Softwareunternehmen reagieren und Lösungen für möglichst viele Subbranchen bieten. Wir sprechen etwa 2.100 Branchensegmente an und erreichen damit rund 90 Prozent aller Unternehmen.« Mit Infor10 steht die Unternehmenssoftware am Anfang einer neuen Denkweise. Konkurrenzunternehmen versuchen, den Markt mit One-size-fits-all-Lösungen zu überrollen. Die modifizierten und zusammen-



Im Hörsaal der Goethe-Universität in Frankfurt lauschen Partner und Kunden von Infor den Ausführungen der Präsidenten Stephan Scholl und Duncan Angove.



Infor-CEO Charles Phillips ist mit dem Erfolg seines Unternehmens äußerst zufrieden. Im Finanzjahr 2011 lag die organische Wachstumsrate bei 28 Prozent.

“Für Unternehmen reicht es heute nicht mehr aus, nur zu reagieren. Es reicht nicht einmal mehr aus, besser als andere zu reagieren.”

gestückelten Lösungen können aber nur unzureichend eingesetzt werden. Infor10 dagegen nutzt flexible und offene Standards und bietet gleichzeitig eine solide Basis sowie eine absolut ausfallsichere Architektur für Unternehmenssoftware. Drei Aspekte kennzeichnen das neue System: Benutzerfreundlichkeit, Verknüpfung mit einem Single-Sign-On sowie eingebettete Suchfunktionen, die basierend auf HTML5 den Zugang zu Daten und Informationen erleichtern. Infor10 vereint zudem Dialogverarbeitung, BusinessIntelligence und Social Enterprise-Ansätze. Das Oberflächen-design orientiert sich an Vorbildern wie Facebook oder Google Analytics. »Wir bieten unseren Kunden Sicherheit, schnelle Reaktionsmöglichkeit im internationalen Wettbewerb sowie Gelassenheit, da sie sich auf eine innovative und industriespezifische Unternehmenssoftware verlassen können.« Seit kurzem sind Infor10 ION und Infor LN für die Red Hat Enterprise Linux-Betriebsplattform und JBoss Enterprise Middleware-Lösungen zertifiziert. MySQL und MariaDB werden ebenso genutzt. Das ermöglicht Cloud-Service-Anbietern und Open-Source-Kunden eine weitere

Reduzierung der Gesamtbetriebskosten von Infor LN und ION.

360-Grad-Kundenerlebnis

Infor10 schafft Mehrwert für jede Branche. In der Softwarepalette findet sich Enterprise Asset Management, das Anlagen, Maschinen, Einrichtungen und Ressourcen über die gesamte Nutzungsdauer verwaltet. Customer Relationship Management unterstützt die Kundeninteraktion, Human Capital Management fördert die Teamarbeit. Mit Finanz- und Performance-Management können Finanzdaten schneller analysiert und für Entscheidungsträger bereitgestellt werden. »Wir helfen dem Kunden, rundum zu planen. Er kann sich voll auf seine Kernkompetenzen konzentrieren«, betont Fajic. »Nehmen wir einen Maschinenbauer«, bringt der IT-Profi ein Beispiel. »Er produziert in Wels und in Ungarn, seine Kunden sind vor allem in Deutschland, Frankreich und in den USA. In diesen Ländern unterhält er Vertriebsbüros. Jeder Markt hat lokale Anforderungen. Für den Kunden besteht Bedarf an der Einbindung der nötigen Fremdsoftware in sein System, etwa von Software für das Management lokaler

Daten oder für Veredlungsprozesse. Hier kommt Infor ION ins Spiel.« ION ist eine hochperformante und schlanke Middleware, die auf ein flexibles und umfassendes Integrations-Framework setzt und mit leistungsstarken Features zur Verbesserung von Workflow, Genehmigungen und Event Management beiträgt. Die ION-Suite unterstützt den reibungslosen Informationsfluss zwischen Anwendungen, Analysen, Social Media und dem leistungsfähigen Geschäftsarchiv mit Masterdaten.

Unter Kollegen

»Früher hat die klassische Arbeitspyramide das tägliche Büroleben bei Infor geprägt. Mit der Umstrukturierung gleicht das Unternehmen heute mehr einer Netzwerkorganisation. Es gibt keine strikte Top-down-Hierarchie mehr. Der Kunde steht im Mittelpunkt«, bringt es Fajic auf den Punkt. »Der CEO ist genauso ein Mitspieler wie alle anderen. Im neuen Hauptquartier in New York gibt es für den Vorstand nicht einmal mehr separierte Büros. Das bietet eine andere Art zu arbeiten: schneller, kundenorientierter, mit mehr Chancen für Veränderungen und Verbesserungen.« Und Gerhard Knoch, Vice President & General Manager EMEA, beschreibt die neue Arbeitsphilosophie abschließend mit einem Zitat von Johann Wolfgang von Goethe: »Es ist nicht genug, zu wissen, man muss auch anwenden. Es ist nicht genug, zu wollen, man muss auch tun.« □

➤ NetApp

»Es sind ausgefeilte Konzepte notwendig«

Enormes Datenwachstum auf agilen Infrastrukturen: **Robert Graf**, Country Sales Manager NetApp Österreich, im Report-Gespräch.

Report: Was sind die Herausforderungen heute in Unternehmen, wenn man die anhaltend steigenden Datenfluten betrachtet? Was hat sich im Storagebereich dazu geändert – oder wird sich noch ändern?

Robert Graf: Das Datenwachstum in der heutigen Wirtschaftswelt ist enorm. Vor allem die Menge an unstrukturierten Daten wächst durch Social Media in rasanter Geschwindigkeit. Die Analysten von IDC gehen davon aus, dass heuer die Marke von 2,75 Zettabyte erreicht wird. Mit der Bewältigung seines Anteils an dieser Datenmenge hat jedes Unternehmen zu kämpfen. Es sind in erster Linie ausgefeilte Sicherheitskonzepte notwendig, um die Verfügbarkeit der IT zu garantieren. Zudem müssen dafür Rechenleistung und vor allem Speicherkapazität immer weiter ausgebaut werden. Wenn die IT mit der Dynamik des Wirtschaftslebens auf gleicher Höhe sein soll, braucht sie eine andere

Das Datenwachstum in der heutigen Wirtschaftswelt ist enorm.

Grundlage. Agilität ist nicht umsonst das neueste Schlagwort in der IT. Wer seine IT-Organisation als Partner des Business sieht, kommt nicht daran vorbei, sich mit agilen Dateninfrastrukturen zu befassen.

Report: Sie versuchen der Datenfluten mit einer »Agile Data Infrastructure« in den Unternehmen Herr zu werden. Was verstehen Sie darunter – was bietet eine solche Infrastruktur? Was ist daran neu?



Robert Graf, NetApp: »Flexible Infrastruktur für höchste Sicherheitsansprüche.«

Graf: NetApp hat Agile Data Infrastructure entwickelt, einen komplett neuen Ansatz für das Management von Storageinfrastrukturen. Darunter versteht man eine einzige Infrastrukturplattform, mit der IT-Abteilungen nicht nur dem Kostendruck begegnen, sondern gleichzeitig auch auf das dynamische Datenwachstum sowie auf neue Geschäftsanforderungen reagieren können. Diese Infrastruktur wächst flexibel mit, lässt sich einfach an neue Service-Level anpassen und erfüllt zudem höchste Sicherheitsansprüche. Kurzum, die Agile Data Infrastructure ist smart, sicher und skalierbar. Die Unabhängigkeit der Daten von den Infrastrukturkomponenten ermöglicht einen sicheren Betrieb und Datenverfügbarkeit rund um die Uhr. Eine agile Dateninfrastruktur wirkt sich

letztlich auf das Business aus: Schnellere und sichere Prozesse fördern den Geschäftserfolg und verbessern die Qualität von Entscheidungen.

Report: Gerade in einem betont vertriebsorientierten Geschäft mit starkem Wettbewerb könnte man annehmen, dass auch in Ihrem Haus ein hoher Erfolgsdruck herrscht. NetApp wurde heuer nun zum besten Arbeitgeber Österreichs in der Kategorie 20 bis 49 Mitarbeiter gekürt. Was ist Ihr Rezept für diese hohe Mitarbeiterzufriedenheit?

Graf: Wir sind besonders stolz darauf, diese Top-Platzierung bei unserer ersten Teilnahme am Wettbewerb des »Great Place to Work«-Instituts erreicht zu haben. Entscheidend für diesen Erfolg ist unsere einzigartige Unternehmenskultur, die das Arbeitsumfeld bei NetApp prägt. Mit Kreativität, Teamwork, Anpassungsfähigkeit, offener Kommunikation, Innovation, Führungsqualitäten und Vertrauen fließen bei NetApp Werte in die Unternehmenskultur ein, die über alle Hierarchieebenen und Standorte hinweg gelebt werden. Schließlich wurde NetApp auch in anderen Ländern als Top-Arbeitgeber ausgezeichnet und belegt aktuell Platz drei auf der Liste der besten multinationalen Arbeitgeber. □

AGILE INFRASTRUKTUR

➤ Um die Flexibilität und Effizienz

virtueller Umgebungen zu nutzen, verlagern Firmen ihren IT-Betrieb zunehmend von hardwarebestimmten Applikationssilos auf virtuelle, per Software definierte Cloud-Computing-Plattformen. Im August stellte NetApp gemeinsam mit VMware die Integration von »VMware vSphere 5.1« und »NetApp Data ONTAP 8« im Cluster-Mode vor. Damit können Unternehmen nicht nur Storage-Pools von unbegrenzter Größe verwalten und betreiben, sondern auch während des laufenden Geschäftsbetriebs Daten auf hunderte von virtuellen Maschinen gleichzeitig migrieren. Kontinuierlicher Datenzugriff und ungestörter Geschäftsbetrieb sind selbst dann gewährleistet, wenn die Kapazität und Performance der IT-Infrastruktur ausgebaut wird. Änderungen an den Hosts servern sind nicht erforderlich.

»Spezielle Dienste oft nur schwer auslagerbar«

Warum lokale Serviceprovider auch auf einem globalisierten Markt weiterhin die Nase vorne haben werden. **next layer-Geschäftsführer Georg Chytil gibt Tipps** für Outsourcing- und Datenleitungsprojekte.

Unternehmen interessieren sich heute nicht nur für die Komplettlösungen der großen internationalen Anbieter, sondern auch für das oft flexiblere Angebot lokaler Serviceprovider. Gründe dafür sind unter anderem der Bedarf an maßgeschneiderten Lösungen oder spezielle Erfordernisse, die mit den standardisierten Produkten der Großen nicht erbracht werden können. So sind manche Dienstleistungen wohl kostengünstig aus der Cloud beziehbar, der Betrieb von speziellen Applikationsservern oder Load-Balancern aber oft schwer auslagerbar. Auch das Bedürfnis, Daten lokal im eigenen Land gespeichert zu wissen, spielt hier eine große Rolle.

Lösungen zur Entlastung

Kunden können virtuelle Server meist auf Basis VMware oder XEN in verschiedenen Qualitäts- und Größenausprägungen mieten. Damit werden Leistungsspitzen abdeckbar und Services ausgelagert, welche die eigene Infrastruktur überlasten können. Auch wird in einer Partnerschaft mit einem Serviceprovider der eigene Serverraum elektrisch und thermisch entlastet – oder kann gar völlig aufgelöst werden. Eine vollautomatisierte Provisionierung von IT-Leistungen ist dennoch nur bei Standardangeboten möglich.

Weitere auslagerbare Services sind zum Beispiel Stageservices, wie sie von verschiedenen Rechenzentren angeboten werden. An die eigenen Server – ob im Housing im Rechenzentrum oder im eigenen Serverraum – erfolgt die Anbindung unter anderem mit iSCSI, »Network File System (NFS)« oder »Common Internet File System (CIFS)«, entweder über



Standardisierte Komplettlösungen für auslagerbare Services, wie Datenstorage, vernachlässigen oft die speziellen Erfordernisse von Unternehmen.

das Internet, bevorzugt aber – und das ist eben eine Stärke der lokalen Anbieter – über dedizierte Layer-2-Verbindungen. Die Bandbreite der Leistungen reicht hier von mandantenfähigen Backup-Robotern über JBOD (»just a bunch of disks«) für Remote-Backup bis zu leistungsfähiger Datenbank-Storage, im Idealfall auch an einen zweiten, geografisch entfernten Speicherort repliziert. Besonders für Unternehmen im Wachstum bietet sich hier die Möglichkeit, von Anfang an einer ausgebauten professionellen Stageservice-Lösung zu partizipieren – ohne sprunghafte Kosten auch bei einem laufend höheren Platzbedarf.

Wenig entwickelt ist der Markt für Securityservices aus der Wolke. Dies liegt an

der aufwendigen Netzwerkinfrastruktur für solche Dienstleistungen. Zudem gibt es bei einem Outsourcing der Firewall heftige Widerstände aus den eigenen Reihen zu überwinden, die in einer vernünftigen Kosten-Nutzen-Rechnung ebenfalls beachtet werden sollten. Weiter im Vorfeld, beim Schutz vor »distributed Denial of Service (dDOS)«-Attacken, trifft das weniger zu. Gerade hier machen Providerlösungen der Synergien bei den hohen Anschaffungs- und Betriebskosten besonders Sinn.

Frage der Datenleitung

Bei Services, die über das Internet angeboten werden, wie zum Beispiel einem Onlinezugriff auf Datenbanken, müssen die Datenleitungen die Klientel schnell und sicher versorgen können. Dies klingt trivial, ist aber ein wesentliches Erfolgselement für Datendienste. Gerade lokal oder regional relevanter Content sollte bevorzugt über lokale Peerings (in der Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Leitungsprovidern) schnell den Weg zum User finden können. Betrachten wir die Leitungsinfrastruktur direkt an Firmenstandorten, wie typischerweise Bürogebäude in Ballungsräumen, kann eine schnelle Anbindung auf Glasfaserbasis zum Spießrutenlauf werden. Eine Neuerschließung eines Objektes mit Glasfaser wird sehr schnell richtig teuer. Bei einem bereits vorhandenen Leitungsangebot wiederum sind je nach Standort oft unterschiedliche Anbieter möglich. Ein Vergleich der Angebote kann über Sinnhaftigkeit und Profitabilität eines Projektes entscheiden. Deshalb sollte für die notwendigen Erhebungen im Regelfall eine Vorlaufzeit von einigen Wochen eingeplant werden. Sind mehrere Standorte betroffen, sinken die Chancen, mit einem einzigen Anbieter das Auslangen zu finden. In diesem Fall sollten sich Unternehmen besser an einen Systemintegrator oder Generalunternehmer halten, der das Management der verschiedenen Lieferanten übernimmt. □

➤ zweipunktnull

»Noch keine Relevanz jenseits von iOS«

Peter Ungvari, Geschäftsführer der Agentur zweipunktnull, über den **Tabletmarkt** und eine junge Art, Content zu verbreiten: **Multi-Channel Publishing**.

Report: Herr Ungvari, was verstehen Sie unter Multi-Channel Publishing? Wer sind Ihre Kunden?

Peter Ungvari: zweipunktnull fokussiert auf die Optimierung von medialen Geschäftsprozessen. Beim Einsatz von IT-Werkzeugen konzentrieren wir uns auf »Digital Publishing Workflows« mit speziellem Fokus auf die Herausforderung, unterschiedliche Kommunikationskanäle aus einem zentralen Werkzeug heraus zu befüllen. Daher sind unsere Kunden Verlage, aber auch Unternehmen, die größere Anforderungen an ihre Kommunikations- und Publishing-Prozesse haben. Dies sind Corporate-Publishing-Abteilungen, aber auch Dienstleister, wie spezialisierte Agenturen.

Report: Einer Ihrer Kunden, die *Kronen Zeitung*, hat im Sommer eine App für das iPad vorgestellt. Wie sind die Markttrends bei Tablets in Österreich? Wie lange, meinen Sie, wird Apple diesen Markt noch dominieren können?

Ungvari: Keine Frage, andere Plattformen werden ebenfalls Marktanteile dazugewinnen. Welche Plattformen dies aber sind, ist nicht so sicher, wie man spätestens seit dem Aus des HP-Tablets weiß. Sinnvollerweise werden daher die ersten Erfahrungen am iPad gesammelt. Auch hat die iOS-Plattform eine weitere Aufwertung mit dem jüngst vorgestellten, kleineren Tablet erfahren. Wir können in den Downloadzahlen unserer Kunden noch keine Relevanz für Verlagsinhalte jenseits von iOS erkennen. Es ist also mehr eine Frage des Image, mit seinem Angebot auf allen Plattformen vertreten zu sein. Bei bezahltem Content wird es dann sowieso eng, denn nachgewiese-



Peter Ungvari, zweipunktnull, setzt auf wachsenden Tabletmarkt auch in Österreich.

nermaßen akzeptieren iTunes-Kunden in ungleich höherem Maße, für Content zu bezahlen.

Report: Was ist denn der Weisheit bislang letzter Schluss, wie Zeitungsinhalte auf einem Tablet aufbereitet sein sollten?

Ungvari: Mit der »Krone HD«-App haben wir ein Beispiel an der Hand, wie sich neuartige Verlagsinhalte auf Tablets in Zukunft präsentieren könnten: große Bildstrecken, dort, wo es Sinn macht, multimediale Inhalte, sowie mehr und mehr Interaktivität und Zweivegekommunikation mithilfe von HTML5-Inhalten. Eine native Programmierung nur in speziellen Apps garantiert den Austausch über Marken hinweg – durch standardisierte Ausgabeformate wie Adobes .folio-Format. Dies ist ein wichtiger Punkt bei der Vermarktung für die Zulieferer speziell produzierter Werbeformen.

Report: Welches Konsumverhalten beim Rezipieren von Medieninhalten lässt sich bei Tablets beobachten?

Ungvari: Untersuchungen haben gezeigt, dass vor allem Werbeformen mehr Zeit gewidmet wird. Unterschiede zeigen sich auch im zeitlichen Tagesablauf der Nutzung. Das Tablet-Angebot ist für Verlage daher vor allem von dem Gesichtspunkt zu sehen, als Brand am Tablet präsent zu sein. Zudem können so die Leser mit einem intelligenten Inthemix über den gesamten Tages- und Wochenverlauf begleitet werden.

Report: Welche Fehler sollten Unternehmen beim Migrieren von Content auf mobile Formate vermeiden? Was gilt es, zu beachten?

Ungvari: Noch gibt es Platz für innovative Formate, da wir am Anfang dieser technologischen Plattform stehen. PDF-Inhalte auf Tablets sind daher sicher nur ein erster Schritt. Die Krone HD App zeigt, wohin die Reise gehen kann – vorausgesetzt man ist bereit, frühzeitig den Markt zu besetzen. Wir werden sicher verstärkt sogenannte Mashups sehen, also die intelligente Vermischung statischer, aber ansprechend gestalteter Seiten mit dynamischen HTML5-Inhalten, die auch verstärkt die Zweivegekommunikation unterstützen.

Nicht zu unterschätzen sind die Tablets als Publikationsplattform vor allem für Unternehmen, die ihre Marke und ihre Inhalte wie Prospekte, Preislisten und andere interne Informationen gezielt nach Benutzergruppen verteilen wollen. Im Gegensatz zu Verlagen rechnen sich für diese Gruppe die Investitionen faktisch sofort: Die bisher anfallenden Kosten sind bei globaler Distribution immens, und der Wettbewerbsvorteil ist durch eine raschere Kommunikation zu Kunden, Vertriebspartnern und Mitarbeitern weltweit gegeben. Eine neue Herausforderung bei der weiteren App-Entwicklung wird die Vielzahl der Tablets und Smartphones am Markt. An unserem neuen Firmenstandort im Media Quarter Marx können daher in der neuen »Tablet Lounge« Unternehmen und Verlage ihre Apps vor der Einreichung auf verschiedenen Hardwareplattformen und Betriebssystemversionen kostenlos testen. □

» Wer seine Schwächen kennt, kann sich besser schützen «

Advanced Threats gefährden die Sicherheit unserer Unternehmen. **Ein Gastkommentar** von Vassil Barsakov, CEE & CIS Regional Sales Manager RSA, The Security Division of EMC.

Hacker-Attacken, die betriebliche und finanzielle Abläufe von Unternehmen stören, sensible Daten klauen oder die Infrastruktur sabotieren, mehren sich. Unter »Advanced Threats« versteht man Cyberattacken, die es vorrangig auf die Zugriffsrechte von Personen abgesehen haben, um an sensible Daten zu kommen. Sie sind innovativ und entschlossen und verwenden immer Custom-Malware, die nicht von Signaturen erkannt wird. Nur schwer können sich Unternehmen vor einem Cyberangriff dieser Art schützen. Mit dem Verlust sensibelster Daten geht zumeist auch ein Image- und Vertrauensverlust einher. Allein der durch einen Hackangriff entstandene Sachschaden reicht oft weit in den zweistelligen Millionenbereich hinein. Eine Schadensbegrenzung im Nachhinein erfordert eine sehr knappe Reaktionszeit und Expertenwissen, das oftmals intern nicht im notwendigen Maße zur Verfügung steht. Um ein solches Horrorszenario zu vermeiden und sich ausreichend gegen Angriffe von außen schützen zu können, ist es für Unternehmen ratsam, sich zu jedem Zeitpunkt mit möglichen Bedrohungen sowie der eigenen Sicherheitslage und den persönlichen Schwachstellen auseinanderzusetzen. Eine Studie des Carnegie Mellon CyLab im Auftrag von RSA hat gezeigt, dass Aufsichtsräte und Führungskräfte das Risikomanagement ernst nehmen. Dennoch gibt es deutliche Defizite beim Verständnis der Bewertung und Behandlung von IT-Sicherheitsrisiken im Zusammenhang mit dem Enterprise-Risk-Management. Konkret bedeutet dies, dass Vorstände noch nicht ausreichend verstehen, wie stark das Geschäft ihres Unternehmens von IT-Systemen und der sicheren Datenspeicherung abhängig ist.



Vassil Barsakov, RSA: »Wer seine Schwächen kennt, kann sich besser schützen.«

Smartphone und Co gefährden

Der zunehmende Einsatz von Smartphones und Tablets als Arbeitsmedien stellt Unternehmen vor neue Herausforderungen bei der IT-Sicherheit und beim Datenschutz. Manager und Unternehmer sehen im mobilen Computing ein gewaltiges Potenzial für die Steigerung des geschäftlichen Nutzens. Die Unterstützung einer größeren Gerätevielfalt bringt mehr Wahlfreiheit mit sich und ist, ebenso wie die Zulassung der Nutzung privater Geräte der Mitarbeiter, ein wachsender Trend, aber eben auch eine wachsende Bedrohung. Die Risiken können gravierend sein: Zu den wichtigsten Sicherheitsbedenken gehört der Verlust oder Diebstahl von Geräten und somit der Verlust vertraulicher Daten.

Risiken minimieren

Daher ist es unerlässlich, dass Sicherheitsexperten in Unternehmen eine füh-

rende Rolle übernehmen, um potenzielle Risiken und Gefahren zu minimieren. Ein erfolgreiches Risikomanagement erfordert bereichsübergreifende Zusammenarbeit, die Entwicklung von Richtlinien und Verfahren, die Berücksichtigung von Sicherheitsfragen beispielsweise bei der Planung der Mobilgerätestrategie und die Schulung der Anwender. Dazu muss eine Reihe geschäftlicher, betrieblicher und technischer Entscheidungen getroffen werden.

Abwehrmaßnahmen entwickeln

Jeder ist verwundbar, doch wer seine Schwächen kennt, kann sich besser schützen und gezielt Angriffe abwehren. Moderne Angreifer meinen es ernst und verfügen über Mittel, um häufig eingesetzte Schutzmaßnahmen zu umgehen. Durch die Auseinandersetzung mit den eigenen Schwächen und den Einsatz von IT-Sicherheitsexperten können sensible Daten besser geschützt und ein Angriff aus dem Netz leichter abgewehrt werden. Um die Sicherheitsstrategie eines Unternehmens erfolgreich auszurichten, können Big Data Scientists die IT-Experten unterstützen. Unternehmen müssen sich aktuelle Daten zu Bedrohungen verschaffen und diese mithilfe von Big Data Analytics auswerten. Ein solches System ist imstande, in Echtzeit umfassende Netzwerk- und Log-Daten sowie Warnsignale aus bestehenden Sicherheitssystemen wie Firewalls mit Threat-Intelligence Feeds zu korrelieren, um handlungsorientierte Informationen zu erhalten. Diese Daten sollten zu anderen relevanten Fakten in Beziehung gesetzt werden. Wertvoll werden die Daten dann, wenn sich daraus Abwehrmaßnahmen ableiten lassen, die ein Unternehmen dabei unterstützen, gegen laufende Advanced Threats vorzugehen. □

➤ Standards, Risiken und Innovationen

Sicherheit geht vor

Die Abwehr von Gefahren aus dem Unternehmensinneren, die Absicherung bei der Entwicklung von Software und sichere Orte für IT am Boden – sowie unsichere am Berg.

Abfluss gestoppt



»Safetica Endpoint Security kommt ohne eigener Hardware-Appliance aus und ist modular installierbar«, erklärt Martin Penzes.

Die meisten Unternehmen sind bis auf die Zähne bewaffnet – gegenüber Bedrohungen von außen«, beschreibt Martin Penzes eine der großen Herausforderungen in der IT-Sicherheit. Der Security-Spezialist vertreibt mit seinem neu gegründeten Unternehmen Proconnect die Rundumlösung »Safetica Endpoint Security«. Die Suite schützt sensible Daten vor dem Abfluss durch firmeninterne Kanäle. Uneingeschränkter Zugriff auf Firmendaten, unverschlüsselte Datentransfers und finanzielle Verluste aufgrund niedriger Produktivität im Unternehmen – all das sind typische Gefahren, die von den Mitarbeitern ausgehen, und vor denen Antivirenprogramme und Firewalls wenig Schutz bieten. Ein Modul beobachtet die Aktivitäten von Mitarbeitern während der Arbeitszeit und bewertet deren Produktivität. Wer den Großteil seiner Arbeitszeit auf Facebook zubringt, wird so schnell entlarvt. Ein weiteres Data Loss Prevention-Modul verhindert, dass Mitarbeiter sensible Daten entwenden können. Daten werden nach Sicherheitsebenen, Mitarbeitern und Abteilungen klassifiziert. Mit der Software kann einfach festgelegt werden, wer welche Aktion mit welchen Daten durchführen darf: öffnen, kopieren, lesen, schreiben und ausdrucken. Ein

»Endpoint Supervisor« schließlich gibt Unternehmen die Kontrolle über ihre Ressourcen. Das Modul steigert die Produktivität im Unternehmen, indem der Zugriff auf bestimmte Webseiten, mobile Speichermedien, Applikationen, Spiele und Drucker gesperrt, teilweise gesperrt oder teilweise zugelassen werden kann.

Info: www.safetica.at

Standard für Sicherheitsniveau



»Alle, die in IT-Sicherheit investieren, sind Gewinner«, meint Markus Robin, SEC.

Der IT-Security-Markt ist durch die steigende Zahl und Qualität der Angriffe noch dynamischer als andere IKT-Bereiche. Sicherheitsfeatures, wie SSL oder andere Verschlüsselungen, allein sind in dieser Zeit nicht ausreichend, um geschäftskritische Applikationen und Services bestmöglich zu schützen. So wird oft erst durch einen Angriff von kriminellen Hackern bewusst, dass der Schutz nach innen nicht optimal gewährleistet ist. Wichtig ist, das Übel an der Wurzel zu packen. Denn die meisten der entdeckten Sicherheitsschwachstellen lassen sich auf Qualitätsmängel bei der Softwareherstellung zurückführen, da umfassende professionelle »Security Quality Gates« für alle Komponenten allzu oft fehlen. »Aus diesem Grund ist ein Standard, der ein eindeutiges Sicherheitsniveau definiert, unverzichtbar. Neben internationalen Se-

curity-Standards definiert die ÖNORM A 7700 die speziellen Sicherheitsstandards für Webanwendungen. Die Norm beschreibt klar und exakt und vor allem technologieunabhängig die Anforderungen an die Sicherheit von Webapplikationen und ist daher allen Software-Herstellern, die Webtechnologie verwenden, zu empfehlen. Zum anderen hilft die ÖNORM A 7700 Käufern von Software dabei, mit den Herstellern eine klare Messlatte für die geforderte Sicherheit von Webanwendungen zu vereinbaren. Mittelfristig müssen bestimmte Qualitätsstandards für Software, wie eben die A 7700, eingehalten werden – denn letztendlich zählen alle, die in ihre IT-Sicherheit investieren, zu den Gewinnern«, so Markus Robin, General Manager SEC Consult.

Sicherer Ort für IT

Der Rechenzentrumsdienstleister und Colocation-Anbieter Interxion hilft heimischen KMU, sich auf deren Kernkompetenz zu fokussieren. In Österreichs Datacenter mit der besten Connectivity mit über 100 Carriern und ISPs profitieren Unternehmen in jeder Größe von den höchsten Sicherheitsstandards und Zertifizierungen, darunter ISO 29001, BS 25999 und EuroCloud Infrastruktur.

Interxion-Kunden erhalten die Kontrolle über ihre IKT-Infrastruktur, Daten, Systeme, Prozesse sowie Skills und nutzen gleichzeitig die Vorteile hochmoderner Technologie. »Durch die Zusammenarbeit mit Interxion können KMU sehr einfach CAPEX in OPEX umwandeln und ihr Rechenzentrum flexibel mit dem eigenen Business mitwachsen lassen«, erklärt Geschäftsführer Christian Studeny.

Gefahr ab 3.000 Meter

Bergsteiger und Skiwanderer wagen sich oft mit teurem Equipment in luftige Höhen. »Die wenigsten wissen aber, dass bereits ab 3.000 Höhenmetern die Gefahr des Datenverlusts für ihre Foto- und Filmaufnahmen zunimmt, wenn diese auf Festplatten gespeichert werden«, warnt Nicolas Ehrschwendner, Geschäftsführer des Datenrettungsspezialisten Attingo. Flash- oder SSD-Speicher sind unempfindlich, bei mitgeführten Festplatten blockieren aufgrund des Luftdrucks die Schreib-Leseköpfe. □

Foto: Proconnect, SEC Consult

Mail-Verschlüsselung

XiTrust hat gemeinsam mit Raiffeisenrechenzentrum-Süd eine zentrale Signatur und Verschlüsselungslösung für die bestehende E-Mail-Infrastruktur der Raiffeisen Informatik Center Steiermark (RICS) erarbeitet. Ausgangspunkt für das Projekt war unter anderem die Einhaltung der gesetzlichen Rahmenbedingungen im Bereich des Gesundheitstelematikgesetzes, durch das Unternehmen nun verschlüsselte Datenübertragung via Mail sicherstellen müssen. Zusätzlich steigen die Anforderungen hinsichtlich der Optimierung eines sicheren Mailverkehrs im Unternehmenskontext immer weiter an. E-Mails werden mit dem XiTrust Business Server signiert, geprüft und verschlüsselt. Zusätzlich bietet die Lösung die Möglichkeit, E-Mail-Empfängern Inhalte via verschlüsseltem PDF zu übermitteln.

Info: www.xitrust.at

Mobile Gemeinden

Die App »Gem2Go« ermöglicht es Gemeinden, sich von ihrer modernen Seite zu zeigen. Das kostenlos erhältliche Programm für iPhone und Android-Handys ermöglicht Bürgern und Touristen den schnellen Zugang zu Informationen auch von unterwegs aus. Der oberösterreichische E-Government-Experte RiS bietet die App als einheitliche Kommunikationsplattform für Gemeinden. Das heißt: Anwender laden die kostenfreie Lösung einmalig von einem Store aufs Endgerät. Zugriff gibt es dann auf die Angebote von Gem2Go-Partnergemeinden wie Kremsmünster, Sierning, Kufstein oder Wiener Neudorf. Die Gemeinden können flexibel bestimmen, welche Inhalte verfügbar sind. Die mobilen Inhalte werden automatisch aus dem Content-Management-System RiS-Kommunal bezogen – etwa Infos zu Veranstaltungen, Unterkünfte, Gemeindezeitung, Müllkalender, Notdienste oder Wegbeschreibungen. RiS-Geschäftsführer Daniel Holzer erklärt: »Größter Vorteil ist, dass Inhalte von den Gemeindemitarbeitern nur einmal eingegeben werden müssen. Die Nutzer können den von Gem2Go entsprechend angepassten Content dann auf den unterschiedlichen Geräten – PC, Tablet oder Smartphone – abrufen.«

Info: www.gem2go.at **Download:** gem2go.at/getapp



Landing Page der Gem2Go-Gemeinde Kremsmünster im Kacheldesign am Smartphone.

Bessere Datengrundlage



Das BEKO-Projektteam Benedikt Ebli, Simon Plangger, Heinz Burgstaller und Stefan Schweiger.

Im Rahmen von Regionext-Prozessen – einem zentralen Projekt der steirischen Regionalentwicklung – werden Entscheidungen über kommunale Infrastruktureinrichtungen getroffen. Eine der Grundlagen für die Evaluierung der Bestände ist die Kenntnis über die vorhandenen Infrastrukturen, deren Kapazitäten und räumliche Verteilungen. Mit der »Raum Infrastruktur DATenbank (RaumIDA)« ist es dem Amt der Steiermärkischen Landesregierung erfolgreich gelungen, eine bessere Datengrundlage für die Gemeinden zu schaffen. Neben Masken für Bearbeitung und Recherche sowie einem umfangreichen Reporting etwa in PDF und Excel wurde auch ein ausgefeiltes Berechtigungskonzept realisiert, um Landesdienststellen, Kleinregionen und Gemeinden Zugriff auf die eigenen Daten oder freigegebene Daten anderer Bereiche zu ermöglichen. BEKO hat neben der eigentlichen Programmierung auch im Bereich Planung und Design der Softwarearchitektur mitgewirkt.

Info: www.raumplanung.steiermark.at und www.beko.at

Ordnung ins Chaos

Mit dem digitalen Safe »e-Tresor« können Dokumente sicher und verschlüsselt abgespeichert und weltweit übers Web wieder abgerufen werden. Reisepass, Geburtsurkunde, wichtige Arztbefunde oder auch Verträge sind so gut verwahrt und immer dabei. Der digitale Datensafe sorgt im Falle eines Kreditkartendiebstahls für schnelle Hilfe. Denn im e-Tresor abgelegte Kopien der Kreditkarte ermöglichen einen raschen Zugriff auf die Kreditkartennummer. Damit kann die Karte schnell gesperrt werden und dem Dieb bleibt nicht viel Zeit für den Missbrauch. Neben der Möglichkeit, Schriftstücke abzuspeichern, können diese auch für eine definierte Zeitspanne, mittels Passwort geschützt, für andere Personen sichtbar gemacht werden. »Besonders sinnvoll ist es auch, wenn man seine Dokumente zuvor mittels der Digitalen Signatur beglaubigen lässt – damit gelten diese als beglaubigte elektronische Kopien«, rät e-Tresor-Anbieter Michael Butz, Geschäftsführer der A-Trust. »Digitale Datensafes haben nicht nur den Vorteil, von überall auf der Welt darauf zugreifen zu können, sondern bieten höchsten Schutz vor Diebstahl und bringen zudem Ordnung ins Dokumentenchaos.«

Info: <https://www.e-tresor.at>

Michael Butz, A-Trust, möchte mit digitaler Dokumentenmappe e-Tresor reüssieren.



➤ **Tastatur, die gerne baden geht.** Eine kurze Nachtsamkeit und schon läuft der Morgenkaffee über die Tastatur. Für das waschbare Keyboard K310 von Logitech ist das kein Problem. Die Tastatur kann per Handwäsche mit bis zu 50°C warmen Wasser gereinigt und bis zu 30 Zentimeter tief getaucht werden. Durch Abflussöffnungen auf der Unterseite trocknet das Keyboard wieder schnell. Alle Tasten sind laserbeschriftet und mit einer UV-Beschichtung versehen, um sie



Robuste, abwaschbare Tastatur K310 von Logitech.

widerstandsfähiger gegen Wasser und Schmutz zu machen. Der Kaufpreis liegt bei knapp 40 Euro.

➤ **WLAN für alle.** Mit dieser Lösung können Unternehmer ihren Gästen und Kunden kostenloses WLAN anbieten. free-key kümmert sich als eigenständiger WLAN-Provider um die Errichtung, die Wartung und den Betrieb des Hotspots im Unternehmen. Der User wird durch seine bei der Anmeldung eingegebenen Daten authentifiziert, der Standortbetreiber ist dadurch auch in rechtlichen Streitfällen abgesichert. Die Einzellösung für kleine und mittelgroße Unternehmen ist kostenlos und finanziert sich über Sponsoring. Erweiterungen sind jederzeit möglich, externe Kunden können gegen Gebühr ebenfalls Werbung auf free-key-Hotspots schalten.

Info: <http://free-key.eu>

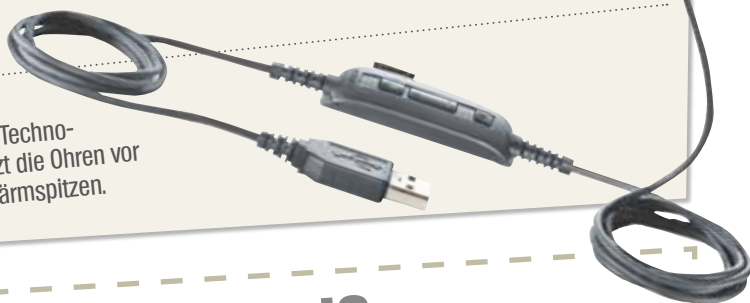
➤ **JABRA**

Präzises Leichtgewicht

Speziell für Nutzer PC-basierter Sprachanwendungen bringt Jabra ein Kabelheadset aus seiner Einstiegsreihe. Das »Jabra UC Voice 750« nutzt Wideband für hohe Audioqualität und überträgt präzise IP-Telefonate oder Multimediaanwendungen. Das »Noise Cancelling«-Mikrofon filtert Geräusche und lässt sich mit dem flexiblen Mikrofonarm je nach Wunsch einrichten. Dank weicher Kunstlederpolster am Überkopfbügel und an den Ohrmuscheln wird das Tragen des Headsets auch bei längerer Nutzung als komfortabel empfunden. Es verbindet sich über USB mit dem PC, benötigt keine Treiber und ist natürlich mit unterschiedlichen Unified-Communications-Anwendungen kompatibel. Im Kabel integrierte Tasten steuern Rufannahme, Lautstärke und Mikrofonstummenschaltung. Das UC Voice 750 gibt es als Mono- oder Duo-Ausführung, in den Farben schwarz und weiß. Kostenpunkt: 60 Euro ohne MwSt.

Info: www.jabra.at

Jabra UC Voice 750: Die Technologie »PeakStop« schützt die Ohren vor plötzlich auftretenden Lärmspitzen.



Strahlend weiß

Der Druckerhersteller OKI bringt zwei Geräte für den Weißdruck auf den Markt. Das A4-Modell druckt acht Seiten pro Minute im Transparenzmodus und 34 Seiten pro Minute bei normalem Papier. Der Drucker für A4- und A3-Format schafft 16 Seiten beziehungsweise 31 Seiten A4 pro Minute und verfügt über höhere Tonerkapazitäten. Beide Modelle können mit den CMY- plus Weiß-Tonern die volle Farbpalette erzeugen und bis zu 1,2 m lange Banner oder Folien drucken. Die Geräte sind ab 2.900 Euro inkl. MwSt. (A4-Modell) erhältlich. Weißdruck galt lange Zeit als schwierig und teuer. Der Druck in

OKI



sattem, klarem und strahlendem Weiß ist mit OKIs White-Toner-Modellen genauso einfach wie in jeder anderen Farbe. So eignen sich die Printer beispielsweise für Transfermaterialien, T-Shirts, Gegenlichtbeschilderung, Dummy-Bau oder Designproofs. »Seit wir das Gerät vorgestellt haben, kommen laufend neue Einsatzideen dazu«, verrät OKI-Geschäftsführer Karl Hawlik.

Info: www.oki.at

OKI präsentiert weltweit erste digitale LED-White-Toner-Drucker.

➤ **Visuell eingespart.** Mit dem »T-Systems Innovation Award Steiermark« ausgezeichnet wurde im Oktober ein Energiesparwettbewerb für Landesberufsschulen, Lehrlingshäuser und Landesjugendhäuser. Die Landesimmobiliengesellschaft des Landes Steiermark (LIG) ließ ein Jahr lang Strom- und Wärmedaten messen und monatlich per Energiemonitoring erfassen. Denn: Die Erfahrung zeigt, dass durch bewusstes Umgehen mit Energie enorm viel an Ressourcen und Kosten eingespart werden kann. Dazu müssen aber Themen wie Energieverschwendung und Einsparmöglichkeiten breit diskutiert werden. Die Erfassung und Auswertung der Daten erfolgte über ein Energieeffizienz-Monitoringsystem von netconnect. Die Lösung ist eine Kombination aus Software, Hardware und einem IT-System zum automatischen Sammeln, Analysieren und Visualisieren von Energieinformationen. Die Kommunikation zwischen den menführenden Energiescouts im Projekt der LIG erfolgte über ein eigenes Energie-Wiki und ein Onlineforum.

Info: www.lig-stmk.at

Steuerung für Energie und Haushalt

Vergessen, das Bügeleisen abzudrehen? Die Kaffeemaschine läuft noch? Eine Lösung des österreichischen Startups QGate Innovations beantwortet Fragen wie diese – mit einem Blick aufs Smartphone. »QGate« unterscheidet sich von der breiten Konkurrenz am wachsenden Markt der Gebäudeautomatisierung durch ein durchgängiges, ansprechendes Design und Einfachheit per Plug-and-Play. Die Zielgruppe des Spinoffs des niederösterreichischen Industriespezialisten Microtronics bildet der Consumerbereich. So wurde mit A1 ein Partner gefunden, der seit November die Lösung in seinen Shops bietet. QGate kommuniziert per GSM/GPRS und ist damit innerhalb weniger Augenblicke an jedem Ort einsatzbereit: Einfach in eine Steckdose stecken und zum Beispiel eine Lampe anschließen.

Die gegenüberliegende App am Smartphone oder Tablet nennt sich »QChalet« und ist ein mobiles Alarm- und Steuersystem. Mit einem Energieverbrauchszähler sowie akustischen, optischen und thermischen Sensoren ausgestattet, ist der smarte Schalter eine praktische Verlängerung für allerlei Dinge, die mitunter erst erfunden werden können. »Uns ist der Lifestyle-Faktor der Lösung wichtig. Mit einem 868,3-MHz-Funklink kann QGate dennoch mit weiterer Steuertechnik oder Sensorik verknüpft werden«, betont QGate-Sprecherin Karin Swoboda die offene Entwicklungsplattform. Gängige Einsatzbereiche heute sind das

Registrieren und Melden von akustischen Aktivitäten etwa bei einem Feueralarm oder Lichtveränderungen im Raum beim Zuziehen des Vorhangs. Es gibt einen Babymonitor, eine TV-Nanny oder den Frostwächter »QFrost«. Für die unterschiedlichen Prozesse stehen einfach zu bedienende Apps zu Verfügung.

QGate ist um 249 Euro erhältlich. Meldungen können per SMS, E-Mail, Facebook oder Twitter verschickt werden. Jedes Gerät hat seine eigene SIM-Card und »kann überall mitgenommen, angesteckt und sofort verwendet werden«, heißt es.

Info: www.QGate.com



Ein »QGate« mit einem Smartphone verbunden ergibt zahlreiche Einsatzmöglichkeiten.

➤ FAHRGEMEINSAM.AT

Digitale Mitfahrbörse

Carsharing mit regionalem Fokus: Der Verein für Arbeit und Lernen Oberes Mühlviertel (ALOM) betreibt die öffentliche Mitfahrbörse fahrgemeinsam.at für die Vermittlung von Mitfahrgelegenheiten für den Berufsverkehr. Die Fahrgemeinschaften sind kostenfrei. Die Onlineplattform hilft seit Jänner 2006, Arbeitsplätze durch Bildung von Fahrgemeinschaften erreichbar zu machen: Denn nicht immer steht Berufstätigen ein eigener PKW oder ein geeignetes öffentliches Verkehrsmittel zur Verfügung. Online können Mitfahrgelegenheiten und Mitfahrwünsche angeboten und nachgefragt werden. fahrgemeinsam.at steht für Umweltschutz, Kostenersparnis und Effizienz.

Info: www.fahrgemeinsam.at



Mit Mühlviertler Frauen-Power wurden in den vergangenen Jahren einige Projekte umgesetzt, darunter die Plattform fahrgemeinsam.at.

fahrgemeinsam.at steht für Umweltschutz, Kostenersparnis und Effizienz.

➤ *Wunderbare Welt des Web*

Kanonen und Spatzen

Immer häufiger wollen sich Unternehmen unliebsame Kritiker im Netz **mit Klagsdrohungen** vom Leib schaffen – ein ungleicher Kampf. *Von Rainer Sigl.*



Wer im Netz Kritik übt, muss im schlimmsten Fall vor Gericht ziehen.

Es gibt Geschäftsmodelle, die mit der Dummheit oder zumindest der Nachlässigkeit ihrer Kunden spekulieren – etwa damit, dass das gar unbequem Kleingedruckte gewohnheitsmäßig nicht gelesen wird.

Wenn Firmenbesitzern etwa die höchst offiziell aussehende Aufforderung ins Haus flattert, dass sie die in Form eines »Korrekturabzugs« mitgeschickten Firmendaten auf Richtigkeit überprüfen und zurückschicken sollen, schrillen nicht sofort die Alarmglocken. Mit der Absicht, seine Firma möglichst richtig in den diversen Branchenverzeichnissen aufgeführt zu wissen, neigt man im Stress des Arbeitslebens schon mal dazu, diese Korrekturen einfach ordnungsgemäß auszuführen und ohne genauere Prüfung unterschrieben zurückzuschicken. Dass man mit dieser Rücksendung zugleich einen Vertrag mit unangenehm langen Laufzeiten und hohen Kosten abschließt, verbirgt sich schlaue versteckt im sprichwörtlichen Kleingedruckten.

Selber schuld, kein Mitleid? Selbstverständlich sind diese Praktiken zwar nicht gerade nobel, aber zumindest nicht illegal

– dass aber schon das Hinweisen auf derartige Bauernfängerei teuer werden könnte, musste der österreichische Agenturbetreiber und Blogger Philipp Pfaller feststellen.

Ein zwei Jahre währender Rechtsstreit fand kürzlich am Oberlandesgericht Wien in zweiter Instanz ein Ende, und das Urteil ist wichtig für die freie Meinungsäußerung im Netz: Pfaller, vom Unternehmen Branchenclick Gmbh wegen eines Artikels verklagt, in dem die eingangs beschriebenen fragwürdigen Geschäftstricks angeprangert werden, wurde glücklich freigesprochen. Der Streitwert hatte stolze 82.800 Euro betragen – eine Summe, die mehr als ausreichend ist, um so gut wie jeden Kritiker im Netz mundtot zu machen.

Totschlagargument **Klage**

Immer öfter wird bei Kritik im Internet die Klagskeule geschwungen, und wohl meistens mit Erfolg. Eine Dunkelziffer lässt sich kaum abschätzen: Nur in seltenen Fällen dokumentieren die Beklagten diese Einschüchterungsversuche überhaupt. Konfrontiert mit astronomischen Forderungen im Klagsfall stellen die allermeisten

Kritiker ihre Artikel kleinlaut offline und ziehen angesichts drohender jahrelanger Rechtsstreitigkeiten lieber den Kopf ein – auch wenn sie in der Sache vermutlich vor Gericht gute Karten hätten. Wer sich, gerechtfertigt oder nicht, öffentlich, etwa auf seinem Blog, kritisch gegenüber einer Firma oder einem Produkt äußert, läuft Gefahr, auf diese Weise zum Schweigen gebracht zu werden.

Selbst Internet-Prominenz hilft da oft nicht weiter: Johnny Häusler, deutscher A-Blogger und Betreiber des überaus populären Blogs spreblick.com, musste sich nach jahrelangem zermürbenden Rechtsstreit mit einem Callcenter-Betreiber auf einen Vergleich einlassen – obwohl er nur direkte Aussagen eines ehemaligen Mitarbeiters dieses Unternehmens veröffentlicht hatte, erstritt das sich verleumdet fühlende Unternehmen schließlich die Löschung des kritischen Artikels. Die Grundfrage, wie sie Häusler nach Jahren des gerichtlichen Tauziehens desillusioniert stellte und sich selbst beantwortete, ist folgende: Kann ein Unternehmen die Löschung von Tatsachenbehauptungen und Werturteilen erwirken, ohne dass dabei die betreffenden Inhalte auf ihre Richtigkeit überprüft werden? Mit entsprechender Ausdauer und ausreichenden finanziellen Ressourcen: Ja.

Insofern ist es ein gutes Signal, dass in der Causa Pfaller und Branchenclick eindeutig entschieden wurde: Gewisse journalistische Sorgfalt und gewisses Maß in der Form der Kritik vorausgesetzt, stellt sachliche Kritik keinen ausreichenden Grund zur Klage dar. Ein Sieg der Meinungsfreiheit, der am Ungleichgewicht der Kontrahenten freilich wenig ändert: Das Risiko bleibt dennoch bei den Kritikern, die langen Atem, Nerven und kaltblütigen juristischen Beistand benötigen, um dieses Grundrecht im Härtefall wieder und wieder auch vor Gericht zu erstreiten. Den kritisierten Bauernfängern hingegen ist's in vielen Fällen egal: Auch Branchenclick hat sich inzwischen längst einen neuen Namen gegeben und betreibt dasselbe Spiel mit der Nachlässigkeit seiner nur halb freiwilligen Kunden ungestört weiter. So bleibt eine zynische Bilanz: Vielleicht trifft man die Spatzen nicht, auf die man mit Kanonen schießt; vertreiben kann man sie meistens aber doch. □

NEWS

➤ **Partnerschaft.** Cubeware hat den Kreis seiner Business Partner vergrößert und eine strategische Kooperation mit b.telligent beschlossen. Die Unternehmensberatung arbeitet konsequent lösungsorientiert und verfügt über umfassendes Know-how in allen wichtigen Technologien. Dabei unterstützt b.telligent Unternehmen in Massenmärkten in der Region DACH bei der Einführung und Weiterentwicklung von Business Intelligence, Customer Relationship Management (CRM) sowie E-Commerce: Der Branchenfokus liegt auf den Bereichen Telekommunikation, Finanzen, Handel, Industrie und Energie.

info: de.cubeware.com

➤ **Kooperation.** Seit 2011 bietet Huawei Produkte, Services und Leistungen im Bereich der Netzwerkinfrastruktur auch für österreichische Unternehmen an. Das Geschäftsfeld Huawei Enterprise erwirtschaftete im vergangenen Jahr weltweit 1,45 Milliarden Dollar und konnte sich auch auf dem europäischen Markt als Anbieter hochwertiger IKT-Lösungen etablieren. Um die positive Marktentwicklung weiter anzukurbeln, arbeitet Huawei ab sofort österreichweit mit dem Netzwerkspezialisten Controlware zusammen. Damit möchte Huawei seine Stellung am österreichischen Markt weiter ausbauen und langfristig eine hohe Kundenzufriedenheit sichern.

info: www.huawei.com/at

➤ **NEXTIRAONE**

Sicheres Fundament



NextiraOne stattet die Vorarlberger illwerke vkw mit einem leistungsfähigen MPLS-Netzwerk aus.

Der Energiedienstleister illwerke vkw beauftragte NextiraOne gemeinsam mit dem Netzwerkteam ein leistungsfähiges und flexibles IT-Netzwerk zu planen und zu realisieren. Ziel des Projektes war nicht nur eine schnellere Datenübertragung sicherzustellen, sondern auch die einzelnen Unternehmen des Konzerns als unabhängige Bereiche im Netzwerk abzubilden. Durch diese Maßnahme kann gewährleistet werden, dass sensible Konzernbereiche durch Segmentierung besser geschützt und zentral gesteuert werden können.

Im Zuge eines umfassenden Consultings stellten sich NextiraOne und illwerke vkw der Frage, welches Netzwerk die künftigen Geschäftsanforderungen am besten erfüllen kann. Die Wahl fiel schließlich auf ein MPLS-basiertes Netzwerk. Die eingesetzte Multiprotocol Label Switching-Technologie fungiert dabei als virtuelle Transportplattform für alle Unternehmensdaten und Unternehmensbereiche. Core und Access-Bereiche sind getrennt, die einzelnen Standorte des Konzerns mittels Virtual Private Lan Service (VPLS) und Virtual Private Network (VPN) über IP verbunden. Die Netzwerk-Knoten zwischen Partnern und Bregenz wurden mit zehn Gigabit-MPLS-Core-Routern des Typs Cisco 7600 ausgerüstet.

Die reibungslose Einführung, intensive Testphase und die hohe Leistungsfähigkeit des neuen Netzwerkes haben illwerke vkw von der Lösungskompetenz des Integrators überzeugt. Sie bilden ein wertvolles Fundament für eine weitere Zusammenarbeit.

➤ **ACTEBIS**

IKT-Portfolio verbreitert

Telekommunikation und IT wachsen immer mehr zusammen. Der Distributor Actebis beliefert nun Fachhändler auch mit Produkten von Nokia und Motorola mit dem neuen Windows-8-Betriebssystem sowie Blackberry, CAT, HTC, Huawei und Phicomm. Fachhändler können



Harald Mach, Actebis, eröffnet seinem Unternehmen und den Kunden neue Marktchancen.

durch die Ausweitung des Warenangebotes aus mehr als 1.200 Produkten aus dem Telekommunikationsbereich wählen. »Unsere bereits beste-

henden Wachstumsinitiativen wie Telekommunikation und das Solutiongeschäft werden durch weitere attraktive Felder in den nächsten Monaten ergänzt werden. Das gemeinsame Unternehmen wird im IKT-Markt an Bedeutung und Attraktivität noch gewinnen. Davon profitieren Kunden, Lieferanten und Mitarbeiter gleichermaßen«, ist Harald Mach, Geschäftsführer Actebis Computerhandels GmbH überzeugt.

Info: www.actebis.at

➤ SANKT ONLEIN

Virtueller Marktplatz



Georg Kandutsch, Sankt Onlein, liefert die heimische Antwort auf Amazon und Ebay.

Das österreichische Social-Media-Netzwerk Sankt Onlein bietet neben dem User-Treffpunkt nun auch einen virtuellen Marktplatz. Unter sanktonlein.at/markt findet der User Regionalkaiser und österreichische Spitzenprodukte. »Mit 50 kleinen, aber feinen Top-Unternehmen haben wir unseren Sankt Onlein-Marktplatz gestartet. Weitere folgen in Kürze«, so Georg Kandutsch. Sankt Onlein übernimmt Betrieb und Management.

Info: www.sanktonlein.at/markt

➤ NEC

Lerninhalte

NEC Display Solutions kooperiert mit dem Spezialisten DisplayNote und bietet eine Kombination von Lernsoftware und Projektortechnologie. Projekte zeigen den positiven Einfluss solcher Lösungen auf Wissenstransfer und Zusammenarbeit von Schülern und Studenten.

Info: nec-display-solutions.at



Made in Austria: Jakob Praher und Daniel Fallmann reüssieren mit ihrer Suchmaschinen-Technologie Mindbreeze.

➤ MINDBREEZE SOFTWARE

Suche aus der Wolke

»Mindbreeze InSite« ist eine intelligente Suchmaschine für Websites. Die Lösung von Mindbreeze, einer Tochter der Fabasoft-Gruppe, erschließt Inhalte von Websites unter Berücksichtigung von Zusammenhängen und erstellt einen Index als die Basis für exakte Suchergebnisse. Ermöglicht wird die Leistungsfähigkeit durch semantische Verfahren und dynamische Suchvorgänge, auch über mehrere unabhängige Websites hinweg, sowie einem lernenden Relevanzmodell für die Priorisierung der Treffer. Der Vorteil: Mit nur einer Abfrage werden alle wichtigen Fakten und Zusammenhänge übersichtlich dargestellt. Suchreiter strukturieren die Ergebnisse zur raschen Orientierung für den Besucher. Weitere Facetten helfen die Suchergebnisse weiter zu verfeinern. Damit sieht der Besucher sofort, in welchem Bereich der Website die gesuchte Information publiziert wurde und welche Zusammenhänge existieren. Als Cloudlösung werkt die Lösung ressourcenschonend im Hintergrund. Eingesetzt wird die Mindbreeze-Suche unter anderen bei futurezone.at, format.at, jku.at, oder der Website der Arbeitsgemeinschaft für Datenverarbeitung, adv.at. »Die Lösung hat mich als Verantwortlichen für IT und Organisation bei der ADV besonders beeindruckt. Nach Registrierung für den Service auf der Mindbreeze-Webseite erhielten wir unverzüglich den benötigten Einbettungscode für die Integration in unsere Webseite. Die Suche war sofort verfügbar. So stelle ich mir moderne zeitgemäße Cloud-Services vor: schnell, flexibel und einfach«, beschreibt der IT-Experte Wolf Hengstberger. Mindbreeze Insite ist per Self-Service online aktivierbar und kann für 28 Tage kostenlos getestet werden.

Die daran angelehnte Software »Fabasoft Mindbreeze Enterprise« ermöglicht die unternehmensweite Bereitstellung von Informationen sowohl aus internen als auch aus Cloud-Anwendungen. Dieses Produkt umfasst strukturierte ebenso wie unstrukturierte Daten, egal ob es sich um Personen, Unternehmen, Dokumente, Verträge, Notizen, E-Mails oder Kalendereinträge handelt. Ein Mobile Client unterstützt den Abruf über Smartphones und Tablets.

Info: www.mindbreeze.com

IN KÜRZE

➤ Daten aus der Wolke.

Mit VMware vFabric GemFire 7.0 präsentiert der führende Anbieter von Virtualisierungs- und Cloud-Lösungen eine blitzschnelle In-Memory-Daten-Plattform, die dynamisch skalierbar, hochperformant und zuverlässig wie eine Datenbank arbeitet. In der Version 7.0, die ab sofort verfügbar ist, vereint Gemfire, eine Kernkomponente der VMware vFabric Cloud-Anwendungsplattform, moderne Technologien wie Replikation, Partitionierung, datenorientiertes Routing und kontinuierliche Abfrage. VMware vFabric GemFire ist die ideale Lösung für schnellen, sicheren, zuverlässigen und Cloud-skalierbaren Datenzugriff.

Info: www.vmware.com/at

➤ Softwarelayer für Netzwerke.

Der Storage-Anbieter Brocade setzt auf eine Strategie des Software-Defined Networking (SDN). Brocade hat dazu eine Hardware-basierte OpenFlow-Unterstützung in die Produkte der MLX-Serie sowie die NetTron-Plattformen integriert. So können Kunden nun SDN mit einer Geschwindigkeit von 100 Gigabit-Ethernet nutzen. OpenFlow ist ein von der Open Networking Foundation standardisiertes Protokoll und zugleich eine Schlüsselkomponente von SDN. Es ermöglicht die Softwaresteuerung von Netzwerkinfrastrukturen sowie schnellere Entwicklung und Einsatz von Netzwerkdiensten. Der Fokus solcher Lösungen liegt auf Netzwerkvirtualisierung sowie der Automatisierung und Vereinfachung groß angelegter Rechenzentren. Weiter Schwerpunkte sind das Traffic-Engineering und das Flow-Management in Hochgeschwindigkeitsnetzwerken.

Info: www.brocade.com

➤ ACP

Neues Datacenter

ACP hat in Wien ein neues Rechenzentrum in Betrieb genommen. Damit steht Kunden in Österreich eine mit höchsten Sicherheits- und Verfügbarkeitsstandards ausgestattete Datacenterinfrastruktur zur Verfügung. Geboten werden im neuen Datacenter Infrastructure as a Service, Platform as a Service, Software as a Service, Cloud Security Services, Managed Services für die gesamte Infrastruktur sowie IT-Betrieb und Housing. Das bisherige Rechenzentrum der ACP ist weiterhin als Demorechen-



»Bieten Kunden durch IT-Services mehr Mobilität und Datensicherheit«, so Wolfgang Burda, Vorstand ACP Gruppe.

zentrum in Einsatz. Einer der ACP-Kunden dazu ist pmOne. Vor rund fünf Jahren war der Business-Intelligence-Anbieter Hostingkunde der ersten Stunde. Seither bezieht das Unternehmen Services wie Exchange, SQL und Active Directory aus dem Datacenter, wobei auch Kerninfrastruktur wie Firewall, Storage sowie rund zehn virtuelle Server ausgelagert sind. Das Wiener ACP-Datacenter umfasst zwölf Full-Size-Serverracks, die mit einer Bandbreite von 2 GBit/s an das Internet

➤ ETRACKER

Vernetzte Dörfer

Mitarbeiter in 133 Ländern mit aktuellen Informationen zu versorgen und ihre Zusammenarbeit zu koordinieren, ist für jede Organisation eine Herausforderung. Um die weltweite Zusammenarbeit der einzelnen Landesvereine zu fördern, baute SOS-Kinderdorf International 2009 das bestehende Intranet zu einem Mitarbeiterportal auf Sharepoint-Basis aus. Ebenfalls wurde eine Intranet-Analysesoftware implementiert, um sich einen Überblick über die Nutzung und Akzeptanz des Portals verschaffen. Wenige Monate nach der Einführung der »etracker Intranet Optimisation Suite« konnte



IT-Experte Rudolf Werneth, SOS-Kinderdorf, optimiert Mitarbeiterportal mit Intranet Optimisation Suite von etracker.

SOS-Kinderdorf International durch gezielte Optimierungen die Nutzungsintensität spürbar erhöhen. Intranet-Manager Rudolf Werneth stellte fest, dass global ausgerichtete Nachrichten auf der Startseite jeweils von den Mitarbeitern am häufigsten gelesen wurden, die einen lokalen Bezug zu der Meldung hatten. Nun bekommen beispielsweise Mitarbeiter aus Indien, die sich in das Intranet einloggen, automatisch die asiatische Startseite mit News und Infos aus Asien angezeigt. »Schon durch diese Maßnahme konnten wir die Nutzungsintensität deutlich steigern. So hat sich beispielsweise die Zahl der Seitenaufrufe um über 25 Prozent erhöht und die Verweildauer ist um knapp 15 Prozent gestiegen«, berichtet Werneth. Ebenfalls stellte das Team in einer Analyse der Klickpfade fest, dass viele Mitarbeiter über offenbar einen individuell abgespeicherten Link direkt auf eine wichtige Seite gelangten, die eigentlich nur schwer in einem Untermenü zu finden war. Auch hier wurde bei der Menüstruktur nachgebessert, um den Zugriff zu erleichtern.

Info: www.etracker.com

➤ TERADATA

Echtzeit-Agilität

Teradata stellte eine Vielzahl von Neuerungen seiner Datenbank vor, darunter Workload Management-Features, Teradata Data Lab

mit Smart Loader, Teradata Studio und die Teradata Virtual Machine Edition. In den letzten zwei Jahren hat Teradata insgesamt bereits über 200 Neuerungen auf den Markt gebracht, darunter beispielsweise spaltenbasierte Tabellen, geospatiale Datenanalysen, hybride Speichersysteme, Private Cloud und temporale Analysemöglichkeiten. Die jüngsten Neuerungen zielen zuvorderst auf die Vereinfachung und Automatisierung

des Datenbank-Managements, erweitern das Self Service-Spektrum und bieten flexible Optionen bei der Implementierung. »Teradata setzt weltweit in seinen Entwicklungszentren auf die Erfahrung der besten Ingenieure - davon haben unsere Kunden spürbare Vorteile«, sagt Hermann Wimmer, President Europe, Middle East and Africa bei Teradata.

Info: www.teradata.at

IN KÜRZE

➤ Zentrum der Expertise.

unit-IT, Systemhaus und IT-Outsourcer hat mit einer jüngsten Zertifizierung zum »SAP Partner Center of Expertise« seine Leistungsfähigkeit als Anbieter von Supportleistungen für SAP-Lösungen belegt. Die Zertifizierung wird jeweils für zwei Jahre vergeben. Voraussetzung für das Audit war das erfolgreiche Abarbeiten einer Checkliste. Beim Audit wurden Supportprozesse kontrolliert und bewertet, die Dokumentation geprüft und Werkzeuge und Verfahren für die Lieferung und Implementierung von Wartungsdiensten dargestellt. Karl-Heinz Täubel, Geschäftsführer unit-IT: »Auch wenn eine solche Zertifizierung für uns zu unseren Hausaufgaben zählt, ist diese SAP-Zertifizierung zum Partner-Center of Expertise doch ein Beleg für die Kunden, dass sie bei unit-IT exzellenten Support ihrer SAP-Lösungen erwarten können. Und es bestätigt, dass unsere Mitarbeiter alle Anforderungen um hochwertige Supportleistungen für SAP Business All-in-One Lösungen bereitzustellen erfüllen.«

Info: www.unit-it.at

➤ KMU-Partnerschaft.

Seit 1. Oktober ist der heimische Distributor voice and data Kommunikationslösungen (VAD) Vertriebspartner von Siemens Enterprise Communications. Ziel der Zusammenarbeit ist es, die Position in Österreich vor allem im KMU-Bereich zu stärken und auszubauen. Der indirekte Vertrieb spielt dabei eine wichtige Rolle. Im Zentrum der Partnerschaft steht die Lösung OpenScape Office, die auf die Kommunikations-Bedürfnisse von KMU zugeschnitten ist.



Das Vorgehen von Cyberkriminellen wird immer geschickter. Datensicherheitslösungen dürfen auch bei mobilen Devices nicht fehlen.

➤ CENTERTOOLS

Sichere Firmendaten

Angreifer von außen wie auch von innen haben heute etwas äußerst Wertvolles im Visier: Unternehmensdaten. Die zunehmende Digitalisierung, etliche Lücken in den Firmennetzwerken sowie die Sorglosigkeit von Mitarbeitern machen es Dritten einfach, sich Zugriff auf sensible Informationen wie Firmendokumente und Kundendaten zu verschaffen. Um die Gefahren abzuwehren, sind Data-Loss-Prevention-Lösungen notwendig, die nicht nur die PCs und Laptops der Mitarbeiter gegen Viren, Malware und unbefugte Zugriffe abschnitten. Geeignete Lösungen regeln auch die Verwendung mobiler Geräte vom USB-Stick bis zur mobilen Festplatte zentral. Die bisherige Standard-Kombination aus Antivirus, Firewall, VPN und Authentifizierung ist heute nicht mehr geeignet, um einen ausreichenden Schutz zu schaffen. CenterTools ist ein Spezialist für IT- und Datensicherheit. Einen Namen hat sich das deutsche Unternehmen mit seiner End-Point-Security-Lösung DriveLock gemacht. Herausragend ist DriveLock aufgrund seiner granulareren Möglichkeiten im Regulieren von USB- und anderen Geräten sowie bei der Verschlüsselung von Festplatten und Daten auf mobilen Datenträgern.

Info: www.centertools.de

➤ EVERBILL

Umbenennung.

Mit epunet können Unternehmen Rechnungen, Angebote, und administrative Prozesse online verwalten. Im Juli konnten die Gründer in Kalifornien einen US-Investor überzeugen und gründeten die everbill, Inc. in Mountain View. Im November wird epunet auch in Österreich in »everbill« umbenannt und ist unter everbill.at erreichbar. »Der neue Name ist ein wichtiger Schritt in Richtung Internationalisierung«, sagt CEO Harald Trautsch. »Er drückt ideal aus, was unsere User von uns erwarten dürfen, nämlich immer und überall verrechnen zu können.« Fast ein Drittel aller Testuser von everbill konvertierte derzeit zu zahlenden Kunden.

Info: www.everbill.at

➤ LIEBERLIEBER

Software für alle

Die modellgetriebene Softwareentwicklung ermöglicht es mit Werkzeugen wie Advanced Modeling Using Simulation & Execution (AMUSE) die Komplexität von Systemen besser zu erfassen. »Um den Zugang zu modellbasierten Technologien zu vereinfachen, stellen wir eine eingeschränkte kostenlose Version von AMUSE 2.2 zur Verfügung. Andererseits ist für die Verwendung von AMUSE auch die Professional Edition von Enterprise Architect ausreichend«, erläutert Daniel Siegl, Geschäftsführer der Softwareschmiede LieberLieber.

> TALK <

rubicon-Stipendium

Das Wiener IT-Unternehmen rubicon vergibt jedes Jahr zwei Stipendien im Wert von je 2.000 Euro zur Förderung junger Talente in der Softwareentwicklung an der FH Oberösterreich. Dieses Jahr geht das Stipendium an Claus Matzinger und Johannes Karder, Studenten des Studiengangs Software Engineering. Die Verleihung fand im Rahmen der Karrieremesse FH>>next am 24. Oktober am Campus Hagenberg statt.

Die beiden Gewinner Claus Matzinger und Johannes Karder konnten durch ihr herausragendes technisches Know-how sowie ihr außergewöhnliches Engagement – ob als Tutor an der FH oder in Projekten –, das weit über das universitäre Mindestmaß hinausgeht, überzeugen. »Wir haben das rubicon-Stipendium 2009 ins Leben gerufen, um junge Entwicklungstalente schon während des Studiums zu fördern. Gut ausgebildete Nachwuchsentwickler sind eine Bereicherung für jedes IT-Unternehmen«, so Stefan Wenig, Leiter Research & Development bei rubicon.



Stipendium verliehen: Katharina Pachta, rubicon, Johannes Karder und Claus Matzinger mit Heinz Dobler, Leiter des Master-Studiengangs Software Engineering.

Bildungsstadtrat Christian Oxonitsch und Bildungsserver-Präsidentin Barbara Novak feiern IT-Netz-Jubiläum mit Torte.

➤ Investition in die Bildung.

Seit 15 Jahren werden Wiener Pflichtschulen in einer Bildungs-offensive mit EDV und freiem und unlimitiertem Internetzugang ausgestattet. »Mit dem Wiener Bildungsserver (wibs) und dem Wiener Bildungsnetz (wbn) tätigte die Stadt Wien einen wichtigen Schritt für die zukünftige Gestaltung des Schulalltags«, stellte Bildungsstadtrat Christian Oxonitsch anlässlich des 15. Geburtstages von wibs und wbn fest. »Dort wo heute ein Glasfasernetz ausgebaut wird, hat die Stadt Wien bereits vor 15 Jahren mit der Umsetzung im Bildungsbereich begonnen«, betont wibs-Präsidentin LAbg. Barbara Novak. Das Wiener Bildungsnetz ist eines der größten kommunalen IT-Projekte Europas. Knapp 380 Schulen sind mit PCs, Bildschirmen und Druckern ausgestattet. Die Internetanbindung erfolgte über ein Glasfasernetz von Wienstrom. »Bis zum Jahr 2016 werden nochmals 30 Millionen Euro in das Bildungsnetz investiert, um die schon in die Jahre gekommene Ausstattung auszutauschen und eine moderne Wartung sicherzustellen«, betont Novak.



Agentenspaß: Karl Astecker, CIO RHI, mit Gastgeber Thomas Cermak und Georg Zinner, ÖKB.

Kinoabend

Zum »besten Bond« seit langem lud die cellent AG am 8. November Kunden und. Mit »Skyfall«, der mit furioser Action, aber auch melancholischen Momenten glänzt, meldet sich Agent 007 eindrucksvoll zurück. Alles andere als in düsterer, sondern in bester Laune folgten rund 300 Gäste der schon traditionellen Kinoeinladung der cellent-Vorstände Josef Janisch und Thomas Cermak.

INiTS Award



Glückliche Preisträger des INiTS Awards in Wien.

Am 8. November wurde im Rahmen einer Preisverleihung im Festsaal der Universität Wien der INiTS Award zum achten Mal verliehen. Rund 200 Gäste besuchten die Veranstaltung, bei der die Gewinnerinnen und Gewinner mit einem Preisgeld im Gesamtwert von 28.000 Euro ausgezeichnet wurden. Die Preise wurden in den Kategorien »Informations- und Kommunikationstechnologie«, »Life Science« und »Allgemeine Technologien« vergeben. Darüber hinaus wurden erstmals die Special Awards »greentech« und »Woman Award« verliehen. Durch den Abend führte die Puls 4-Moderatorin Gundula Geiginger. Der erste Platz in der Sparte IKT ging an das Projekt »Dataleak Detection in Smartphone Applications«.

Informationen

unter 050 500 3333
oder business.tele2.at

**Wussten Sie, dass...
Tele2 Business Kunden
mit über 1000 Mbit/s
ans Internet anbindet?**

Und: Wissen Sie welche Lösungen wir für Ihr Unternehmen haben?

Gut fürs Geschäft.

TELE2
BUSINESS